L. eleg. m.
1139
ob

L. eleg. m.
1139 ob

Der

Onkel aus Amsterdam.

Eine comische Oper

in zwei Aufzügen.

Nach dem Italienischen:

il pittore parigino

frei bearbeitet und der Musik,

des

Cimarosa

untergelegt.

Aufgeführt von der Seconda'schen Gesellschaft in Leipzig und Dresden.

Riga und Mitau 1796.
bei Wilhelm Christian Andreas Müller.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Personen.

Baron von Wildhain.

Laura Walther, Anverwandtin von Jeanetten.

Reinhard, ein junger Maler.

Burkard, vorgeblicher Bedienter im Wildhainischen Hause.

Bediente. Laufer. Mohren.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Der Pariser Maler (il pittore parigino) von Cimarosa machte eine geraume Zeit hindurch auf dem kaiserl. königl. Hoftheater in Wien, selbst bei seinen vielfältigen Wiederhohlungen gleichsam immer ein neues Glück, und dieses ist die Ursache, warum man ihn in ein deutsches Gewand einzukleiden suchte. Da unsere deutsche Original-Oper immer

noch so arm bleibt, und, allem jetzigen Anscheine nach, auch nicht sonderlich reicher werden dürfte, so bedarf es also schon einer Entschuldigung weniger, wenn man ausländische Producte auf inländischen Boden verpflanzt. Daß dergleichen Arbeit immer selbst bei allem Fleiße, selbst bei einem ziemlich gefüllten Magazin von Erfahrungen, ein Wagstück bleibe, ist nicht zu läugnen. Denn der Inhalt der ital. Opern, und die meist so sonderbare Bearbeitung ihrer Gegenstände stoßen gemeinhin so sehr wider den deutschen Geschmack, daß nicht selten Nation gegen Nation ungerecht wird, sich beiderseits verkennen, und am Ende selbst den Wald — vor Bäumen nicht sehen. Die Deutschen haben bereits an unserm Eschenburg einen vortreflichen Vorgänger, wie der Friede zwischen beiden Partheien zu erhalten sey, und wie man jeder sein Recht geben könne. Robert und Kalliste wird ewig davon ein schönes Beispiel bleiben.

Auch

Auch Herr D. Schmieders Versuche sind von den deutschen Theatern mit Beifall aufgenommen worden. Ich würde mich freuen, wenn man meine Arbeit nicht so ganz überflüßig finden wollte. Ueber Cimarosas Musik will ich hier nichts sagen, da ich nur mit meiner eigenen Sache zu thun habe.

Die Aenderung des Titels: Der Pariser Maler, schien mir schon die erste Nothwendigkeit; denn der Maler in diesem Stück kann aus allen Weltgegenden herseyn, da ihm der ital. Entwurf keine Eigenheit beimißt, warum er gerade aus Paris seyn muß. Selbst für sonst neugierige Liebhaber des Theaters würde dieser Titel keinen besondern Reiz gehabt haben, da die Emigranten anjezt eben nicht die freudigste Theilnahme erregen. Ich bestimmte den Titel nach der Hauptintrique des Stücks, weil ich glaube, daß es mit allen Titeln so gemacht werden sollte, obgleich

unsere neuere Zeit auch über diese alte wahre Regel, ohne sich darum zu bekümmern, ihren rüstigen Geniesprung gemacht zu haben scheint.

Burkards Rolle mußte ebenfalls ganz umgeschrieben werden, denn in ihr lagen die meisten Ungereimtheiten, und folglich mußten sie auch alles geschmacklose Abentheuerliche herbeiführen, was dem deutschen Publicum, im Ganzen genommen, äußerst mißfällig hätte seyn müssen.

Laura ist eine Dichternärrin; vielleicht eine Copie von Originalen, die jetzt unter uns immer häufiger werden.

Diese Art aufgeklärter Wesen, wie sie sich selbst dünken, weil sie es von ihren Schmeichlern so oft hören, ist gutmüthig, und wendet

nur

nur selten den scharfen Blick auf den rechten Fleck hin.

Jeanettens Character hat sein Originelles meist beibehalten, weil es mit der Musik der Arien so ganz eigenthümlich verflochten war. Eben war dieses auch der Fall mit dem Baron.

Wenn trotz allen diesen Bemühungen diese Oper immer noch manches Ungereimte an sich tragen sollte, so war es schlechterdings unmöglich, solches ganz zu verdrängen, weil man alsdann eine neue Musik hätte dazu componiren müssen, und der schönen Musik wegen wurde diese Oper ja einzig nur verdeutscht.

Schlüßlich bitte ich alle Künstler, die in diesem Stück eine Rolle zu spielen haben, solche ganz genau zu memoriren, was

die Opernsänger, wie die allgemeine Erfahrung sagt, immer so leichtsinnig unterlassen sollen. Der Dialog muß Schlag auf Schlag gehen; hängts aber da, so muß ich im voraus versichern, daß man sich selbst in den Hintergrund stellen, und einzig daran Schuld seyn wird, wenn man weniger gefällt. Leipzig im Monat Mai 1795.

G. C. Claudius.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Des Barons Zimmer.

Baron von Wildhain (liegt auf dem Sopha, halb schlafend, halb wachend. Laura ließt Reinharden Scenen aus einem von ihr geschriebenen Schauspiele vor.)

Laura.

Nun, so hören sie denn weiter
Wie mit bang beklomm'ner Seele
In der rauhen Felsenhöhle
Ariadne ihren Theseus liebt.

Baron.

Weg mit allen diesen Scenen
Weg mit ihren Ariadnen,
Wohl mir, daß mit solchen Thränen
Keine, keine mich betrübt.

Reinhard (zu Lauren.)

Laura, Laura! welche Scenen!
(auf den Baron) Und so kalt dabei zu bleiben!
(zu Laura) Solch ein Meisterstück zu schreiben,
Muß Gefühl des Himmels seyn.

Laura.

Ihr Geschmack macht ihnen Ehre —
Und ihr Beifall ist mir werth.

Reinhard.

(zu Laura) Darf ich fortzufahren bitten?
(auf die Seite) Ach, es scheint, ich bin erhört.

Baron.

(vor sich) Daß beim Stix der Maler wäre!
Laurens Herz hat er bethört.

Laura (fortlesend)

Theseus, wie du mich verlaßen?
Bange Ahndung quält mein Herz —
Götter, lasset mich erblassen,
Oder lindert meinen Schmerz. —
(der Baron ist indessen eingeschlafen.)

Reinhard.

Herrlich, treflich! (nach dem Baron)
und zu schnarchen!

Nein, von allen Patriarchen
War wohl keiner schläfriger,
(vor sich) Aber unter allen Schönen
Giebt's auch keine Laura mehr.

Laura.

(vor sich, unwillig nach dem Baron.)

Dich an diesem Mann gewöhnen —
Laura, ist für dich zu schwer.

Zweite Scene.

Burkard. Die Uebrigen.

Burkard mit einem Heft Akten, eilt auf den schlafenden Baron.

Ihr Gnaden, ich fand sie noch die Akten
Worin die Ehepakten.

Baron.

(halb aufgeweckt, zur unrechten Zeit.)

Wer weckt mich aus dem Schlafe?
Ists nur nicht Ariadne —

Burkard.

Er träumt, und spricht im Schlafe — —
Wem geb' ich dies Papier?

Baron.

(Nach und nach sich besinnend, erhebt sich auf dem Sopha, sieht Lauren, und glaubt, daß Reinhard, der sich in den Hintergrund gezogen hat, nun weg ist.)

Allein ist Laura, ach, wohl mir,
Der Maler ist nicht mehr bei ihr.

Laura.

(vor sich) Zu schlafen! (zum Baron) Herr Baron,
wir wachen —

Burkard (zum Baron)

Die Akten sind gefunden.

Laura. (vor sich)

Mein Trost ist nun verschwunden.

Baron. (zu Laura)

Mein Schlaf war wohl Verbrechen?
Ich mochte nicht mehr sprechen. —

Laura.

Still, still, stille!

Reinhard.

Welche Unart!
So gröblich —

Lau-

Laura.

Sich zu nehmen.

Baron. (sehr höhnisch)

Ey nicht doch!

Burkard.

(vor sich heimlich vergnügt über dies Benehmen.)

Das geht herrlich —

Laura.

Wer muß sich nicht seiner schämen!

Reinhard.

Schwer ist es, sich hier zu zähmen.

Alle Viere.

Was ist hier wohl zu machen?
Wie schwer wird jeglicher Entschluß!
Bei jeder Wahl, bei jedem Plan
Kömmt's auf den Ausgang an —
Nichtig ist der Hofnung schönster Plan
Nimmt sich's Glück nicht seiner an.

Burkard. Ew. Gnaden können gar nicht glauben, was mir's für Noth machte, eh' ich diese Akten fand. Aus der Gerichtsstube lief ich in die Bibliothek, von da in das rothe,

und

und in das grüne Zimmer, in den Speisesaal —

Baron. Wo der Dummkopf noch alles hinrennen wird? —

Burkard. (sich nicht lange unterbrechen lassend) Und von da in den — Wagenschuppen.

Baron. Ob er toll ist —

Burkard. Wer den Schatz findet, ist oft klüger, als wer ihn vergräbt. Kurz und gut, im Wagenschuppen lag das Testament, und wenn ich nicht kam, war's vermuthlich verlohren.

Baron. Doch ich besinne mich. Es kann seyn. Ich wollte gestern meinen Wagen verkaufen, und gewöhnlich trage ich diese Papiere bei mir. Sie sind ein Schatz —

Laura. Den sie auf eine sehr intriquate Weise erschlichen haben. O das leidige Geld!

Baron. Bleibt doch die Losung der Welt und macht uns glücklich? —

Laura. Mich wenigstens nicht; denn ich beneide das Schicksal mancher Bettlerin: sie ist frei, und ich bin Sclavin —

Baron. (ironisch) Frauenzimmer und — Sclavin!!!

Laura. Die seichtesten Köpfe sind gemeiniglich die schnellsten Spötter —

Baron. Ich liebe den Hausverstand, und dieser langt gerade aus, es einzusehen, daß sie sich sehr unglücklich machen würden, wenn sie meine Hand ausschlügen.

Laura. O ich weiß alles; weiß, daß wenn ich sie nicht heyrathe, das hinterlassene Testament des Onkels mich enterbt: hingegen Jeanetten, des Onkels Schwester Tochter zum Erben einsetzt —

Baron. Noch mehr, wissen sie auch, wie viel Zeit sie noch übrig haben, ihren Entschluß zu faßen?

Laura. (mit Würde) Drei Tage noch; (sinkend) o Gott! eine sehr kurze Zeit, mich lebenslang unglücklich zu machen.

Baron. (vor sich) Wenn sie abwich, mich gar ausschlüge! Jeanetten fiel dann das ganze Vermögen zu, und bei ihr bestimmt das Testament nichts.

Laura. (vor sich den Baron betrachtend.) Er geht mit sich selbst zu Rathe, vielleicht glüht noch ein Funken Menschlichkeit in seinem Herzen —

Baron. (zu Laura) Laura, lassen sie ihr Herz an den Verstand appelliren, die hartnäckigsten Gegner gewinnen immer am wenigsten.

Burkard. (vor sich) Ich stehe wie auf Kohlen. Wenn ihr der Baron das Jawort doch noch appreßte — wie dann? Daß Jeanette auch so lange zaudert: ein solcher Plan muß schnell ausgeführt werden. (zum Baron) Erlauben Ew. Gnaden, daß ich abtreten darf?

Baron. Wer hat's dem Maulaffen geheissen, daß er so lange hier geblieben ist?

(Burkard ab.)

Dritte Scene.

Die Vorigen.

Baron. Ein fataler zudringlicher Kerl der Burkard, und doch duld ich ihn, weil sie mir ihn empfohlen haben.

Laura. Freylich taugt der lahme Jacob, und der stumme Isaak besser.

Baron. Das sollt' ich meynen. Schöne Bedienten verderben nicht selten die guten Sitten unserer Damen. Der lahme bleibt hübsch zu Hause, und bei dem Stummen sind alle Geheimnisse wohl aufbewahrt. Ah, sieh da — Herr Reinhard ist auch noch zugegen? (persiflirend) Sie

Sie nehmen nicht übel, daß sie einen so müßigen Zuschauer haben abgeben müssen. Apropos! Wird Laura's Gemälde bald vollendet seyn, und wie weit sind sie mit dem meinigen?

Reinhard. Mit dem ihrigen bin ich fertig. Sie können es bei mir in Augenschein nehmen. Laura's Portrait hoffe ich heute noch zu beendigen, wenn sie nur noch einige Stunden sitzen will.

Baron. Das ist auch verteufelt viel Zeit! In einer einzigen Stunde malt der Maurer mir sechs Gesichter in meinem Gartensalon. Doch es sey! (indem er sich verschiedenes zu schaffen macht) Ich kann mirs wohl vorstellen, ein Stündchen wird gemalt, und dreye verplaudert. Und wenn sie dem verwünschten Maler einmal in die Augen sieht, so kann sie nicht wieder herauskommen.

Reinhard. (vor sich) Ich seh', er trödelt so lange, bis ich zu malen anfange. (zu Laura) Belieben sie sich zu setzen. (Sie setzt sich. Reinhard holt seine Geräthschaften, und fängt an zu malen.)

Baron. Lebt wohl Kinderchen! In zwey Stunden ist also Laura's Portrait fertig?

Reinhard. Vielleicht auch erst in vier höchstens fünf Stunden. Die Hand des Künstlers wird nicht von der Zeit, wie der Stundenzeiger von den Rädern geleitet.

Baron. (etwas unwillig) Leben sie wohl.

(Geht ab. Reinhard hat angefangen zu malen, und macht Miene mit Lauren zu reden. Der Baron, der in der Hinterthüre stehen geblieben ist, und geguckt hat, kömmt zurück.)

Baron. (bittend) Fördern sie ja Laurens Bild. Ich werde erkenntlich seyn. Laßen sie sie weniger sprechen — fördern Sie nur —

Reinhard. O ich bitte mich nicht zu stören, sonst dauert der Verzug viel länger. Meine Kunst verlangt Einsamkeit —

Baron. Das heißt wohl etwas derber übersetzt, ich soll gehen? — Gut. (im Abgehen) Toller ist's noch nie gewesen, muß mich da fortschicken lassen. Immerhin, bleibt doch das Testament die Lockbeere, womit man das Vögelchen fangen wird.

Vierte Scene.

Reinhard. Laura.

Reinhard. (Lauren gegenüber, im Begriff das Gemälde vollenden zu wollen.) O wie dauern sie mich! wie nahe ist der Augenblick, der sie unglücklich machen soll!

Laura. O so muß der Mensch oft ein scheinbares Glück auf Kosten seines Herzens erkaufen.

Rein-

Reinhard. Arme Laura! und was leide ich erst!

Laura. Geduld und Hofnung vermindern alle Schmerzen.

Reinhard. Ich könnte mit dem Schicksal hadern, daß es unsern Empfindungen so grausam in den Weg tritt.

Laura. Laßen sie uns abbrechen. Sich über Unmöglichkeiten grämen, heißt sich selbst den Dolch in das Herz stoßen.

Reinhard. Unmöglichkeit! O was ist wahrer Liebe unmöglich?

Laura. Das müssen wir der Zeit überlassen.

Reinhard. Vergessen sie, wie kurz eine Zeit von drey Tagen ist?

Laura. Wollen sie mir das Herz noch schwerer machen? Grausamer Mann, wissen sie nicht, daß Wunden schlagen, und sie nicht heilen können, doppeltes Verbrechen ist? Wollen wir uns die wenig vergönnten Augenblicke so leichtsinnig verkümmern? Der Baron wird nicht lange aussenbleiben, und sie kennen dann sein Mistrauen.

Reinhard. Gut, ich folge ihnen.

(er malt)

Aus diesem Götterauge
Strömt seeliges Entzücken,
Wem's lächelt, seegne sich.

(vor sich)

Von diesen schönen Blicken
O, gälte dir nur einer
Wie glücklich macht er dich!

(nach und nach auf Lauren gerichtet)

Doch ach, mir lächelt keiner.
Kann nichts, dich nichts erweichen?
Kein Schmerz kann meinem gleichen —
Zu hart verfolgst du mich!

(Am Schluß der Arie fällt der Pinsel ihm aus der Hand, er stützt seinen Kopf, der von Wehmuthsgefühl darnieder gesunken ist.)

Laura. (vor sich, indem sie aufsteht) Er dauert mich. Mein Herz besaß er längst schon, und doch darf ich ihm meine Hand nicht geben! (schmelzend zu Reinhard) Reinhard — lieber Reinhard! erholen sie sich, und seyn sie Mann! — (sie geht auf ihn zu, nimmt ihn zärtlich bei der Hand.) In dieser Stellung trifft sie

Fünfte Scene.

Der Baron. Die Vorigen.

Baron. Fürwahr eine sehr malerische Gruppe!

Lau=

Laura. (in Verlegenheit) Der gute Mann wurde so schnell unpaß, ich hätte beinahe um Hülfe rufen müssen; gut, daß sie kommen.

Reinhard. Es ist schon vorüber, lassen sie mich an die Luft, es wird mir besser werden.

Laura. Wir wollen ihn hinausführen.

Baron. Nicht doch; das können unsre Leute auch.

(Er ruft die Bedienten. Sie kommen, und führen Reinhard ab. Laura begleitet ihn bis an die Thür.)

Baron. (vor sich) Man muß dafür sorgen, daß ihm der Appetit vergeht, nicht so geschwind wieder unpaß zu werden. Es schien eine Schulkrankheit zu seyn, und Schulkrankheiten kommen immer bald wieder zurück.

Laura. Wie gefühllos sie seyn können! Haben sie sonst noch etwas zu bestellen?

Baron. (mit komischschmachtender Zärtlichkeit) Mich zu lieben —

Laura. Das ist wahr — Sie bleiben sich doch überall gleich. Ihre Galanterie übertrifft nichts. Ich gehe auf mein Zimmer.

Sechste Scene.

Der Baron. (allein)

Täglich wird das Mädchen kälter, und der Maler zudringlicher. Will doch zum Fiskal Flappert gehen; gesetzt, sie schlüge meine Hand aus, so muß das Testament eine wächserne Nase kriegen, und die Herren Advocaten wissen ja mit wächsernen Nasen umzugehen. Dann muß wenigstens Jeanette die Meinige werden.

(ab.)

Siebente Scene.

(Eine Straße: auf der einen Seite eine Auberge, auf der andern des Barons Haus.)

Jeanettte. (aus der Auberge kommend)

Ahndend klopft's in meiner Seele
Wildhain wohnt hier in der Nähe,
Ob ich bleibe, ob ich gehe —
List und Liebe steht mir bei!

Der Baron. (aus dem Hause kommend)

Ja, so sind die Mädchen alle,
Aber ich will mich schon rächen.
Eine muß mir in die Falle
Beide gebe ich nicht frei.

Jeanette. (den Baron erkennend)
Ich erstaune!

Der Baron. (wird Jeanetten gewahr)
Ist es möglich?

Jeanette. (auf den Baron zugehend)
Herr von Wildhain!

Der Baron. (halb erschrocken)
Jeanette!

Jeanette. (bitter)
Bravo, bravo!

Der Baron. (halb starr vor Schreck)
Welch ein Zufall!

Beyde. (vor sich)
Mir vergehen alle Sinne
Rascher klopfte nie mein Herz.

Baron. (vor sich)
Was soll ich machen?

Jeanette.
Ob ichs beginne?

Baron. (will entfliehen)
Sich nicht besonnen!

Jeanette. (ihn zurückhaltend)
Wohin du Falscher? wohin du Feiger?

Baron. Ich bitte nur gemach.

Jeanette. Fliehst du, so zittre.

Baron.

Man kommt oft schneller
Mit kaltem Blute
Als in dem Jachzorn
Zu seinem Ziel.

Beyde.

Mit gleichem Muthe
Dies zu erdulden,
Grausames Schicksal
Dies ist zu viel!

Jeanette. Wohlan, Baron, ihr Loos ist geworfen. Ich bin ein Mädchen von Ehre. Längst erfuhr ich's schon, daß sie zweyächselten, daß ihnen weder an meiner, noch an Laurens Hand etwas lag, und daß es nur auf das Vermögen des Onkels abgesehen war.

Baron. O ich wußte damals noch nicht —

Jeanette. (ihm ins Wort fallend) Drum wollten sie keine von uns beiden übergehen, um des Fang's auf jeden Fall gesichert zu seyn. Ueberzeugen sie mich von dem Gegentheil, und halten mir Wort.

Baron. Wie sonderbar! Nun darf und kann ich ja nichts bestimmen, da das Testament des Onkels entscheidet. Lassen sie sich billig finden, ich verlang' ihre Entsagung nicht umsonst. — —

Jea=

Jeanette. Was Seelen ihrer Art nicht zum Handel machen können! Sie haben ihre Ehre an des Onkels Testament verkauft, die meinige ist mir um keinen Preis feil. Ein Mädchen soll sie beschämen. An solchen kleinen Seelen ist Grosmuth Verschwendung, nur Strafe muß sie bessern. Was mein Geschlecht vermag, biete ich gegen sie auf. Laura darf die ihrige nicht werden. Wo sie sich gelüsten lassen, eine Silbe von mir und meiner Ankunft nur gegen irgend jemand zu erwähnen, Baron (sie zieht einen Dolch aus ihrem Busen) ich durchbohre sie. Schwören sie mir —

Baron. (wie halbtodt, jedoch ohne weitern Anstand zu nehmen) Alles, alles!

Jeanette. Wie er dasteht zur Schande seines ganzen Geschlechts. Nein eines solchen Feiglings Schwur weiß Jeanette zu verachten. Aus meinen Augen, Elender! und erwarte dein Schicksal.

Baron. (im Abgehen) Den Göttern sey Dank, daß ich hier wegkomme. Baron, da bist du häßlich in die Quetsche gerathen.

(ab.)

Achte Scene.

Jeanette, dann Burkard.

Jeanette. Sehe ich recht, so kömmt mein Fechtner von dort schon auf mich zu.

Burkard. (eilig) Willkommen herzliches Mädchen. Schon war ich in Verlegenheit, daß deine Verzögerung uns den ganzen Plan verderben könnte.

Jeanette. Ja lieber Freund, nicht immer hat die Liebe Flügel. Der Zufall zwingt sie bisweilen zum Schneckengang, und wer wartet, dem wird die Zeit gewöhnlich länger, als dem, der kommen soll.

Burkard. Doch gesund?

Jeanette. Wie ein Fischchen. Denke nicht weil der Wind mein Haar gezäuselt hat, daß es meinem Herzen eben so gegangen sey. Kurz und gut, ich bin ganz für deine Wünsche gelaunt. Aber nun zur Sache, lieber Fechtner.

Burkard. (sie unterbrechend) Bst! Burkard ist jetzt die Losung!

Jeanette. Ha, Verläugnung des Namens sogar? Warlich viel Aufopferung.

Burkard. Noch mehr, als das: auch Verläugnung des Standes. —

Jeanette. (sieht ihn von oben bis unten aus an) Komischer Freund, du trägst ja gar Livree? das sehe ich jetzt erst. Nun wenn du noch an meiner Liebe zweifeln willst! sie hat mich sogar blind gemacht, und das ist alles, was man von ihr verlangen kann. Aber wie kömmst du zur Livree? —

Burkard. Ich bin Kammerdiener im Wildhainischen Hause; Fingerzeigs genug für dich, meine Karte errathen zu können.

Jeanette. Bravo, bravo! eine sehr romantische Idee. Und wie steht die Parthie?

Burkard. Wie ich vermuthe, gut. Ich bin der Liebling Laurens, habe ihr Steckenpferdchen kennen lernen, und hoffe, wir werden mit diesem lieben Thierchen schneller, als wir vermuthen, nach unserm Ziel galoppiren. Ich trage denn stündlich das Meinige dazu bei, ihr den Baron auf seinen abgeschmacktesten Seiten vorzustellen, und wirklich sie haßt ihn mehr, als daß sie ihn liebt.

Jeanette. Herrlich. Ich bin mit der Anlage zufrieden; hoffentlich sollst du es auch mit meiner Ausführung seyn. Wie ich höre, so ist Laura ein gelehrtes Frauenzimmer.

Burkard. Wahr ist's, ein solches Mädchen
Giebts nicht im ganzen Städtchen —

Selbst Deutschlands große Karschin
Bleibt Schatten gegen sie.
Doch lasse mich nur sorgen,
Kaum graut der nächste Morgen,
So tanzt man schon gemächlich
Nach uns'rer Melodie,
Auch schleicht ein süßes Herrchen
Schon lüstern ihr zur Seite,
Und traun, sie stören beide
In meinem Plan uns nicht.
Gelehrte Frauenzimmer
Sind leicht, sehr leicht zu täuschen;
Ihr Glanz ist fremder Schimmer
Und hat kein eignes Licht.

Jeanette. Nun warlich du hast Wunder gethan. Hast also auch schon die Stelle des Barons dem armen Mädchen zu ersetzen gesucht?

Burkard. Die klugen Generale decken vorzüglich immer den Rückzug. Nun müssen wir uns nur darüber verständigen, wie wir unsern Plan schnell ausführen. Laura liebt einen jungen Maler, einen Mann von vielen Talenten, von schmeichelnden Sitten und zaubernder Gestalt. Es ist freilich schlimm, daß er arm ist: aber wir müssen ihren Empfindungen Stärke geben, daß sie über diese kleine Bedenklichkeit hinwegspringt. Haßt sie nur erst den Baron ganz —

Jeanette. Auch das soll sie. Auch ich werde das Meinige dazu beitragen. Ich werde mich bei Lauren als eine reisende Schauspielerin produciren, und sie bitten, mich in ihrem Trauerspiele debütiren zu lassen. Sie hat neulich ein Stück geschrieben.

Burkard. Richtig! Ariadne? O die arme Ariadne! Den guten Theseus soll sie am Faden aus dem Labyrinthe heraus und sich hineinbringen. Aber der Baron, wenn er dich erkennt? —

Jeanette. Wenn auch: er wird sein Mäulchen halten, denn ich habe ihn schon zum Schweigen gebracht.

Burkard. Hast du ihn gesprochen?

Jeanette. So eben hat er erst das Hasenpanier ergriffen. Dem habe ich eingeheizt — Du hättest mich in meinem pathetischen Eifer sehen sollen.

Burkard. Aber was willst du als Schauspielerin bei ihr bewirken?

Jeanette. Erst Verwirrung über Verwirrung anstiften, und dann Eifersucht erregen; — — was aber weiter geschieht, bleibt vor der Hand ein Geheimniß. Jetzt weißt du den Anfang meines Plans.

Burkard. Vortreflich. Aber vor lauter Freuden vergeße ich, daß wir mit einander unter freiem Himmel stehen. Wir müßen behutsam seyn, daß die Klugheit nicht mit der Zunge davon läuft. Wo logirst du?

Jeanette. Im güldenen Löwen.

Burkard. Ich werde dich auf dein Zimmer begleiten. Wir müßen kurze Abrede nehmen, denn ich habe nicht viel Zeit.

Jeanette. (indem sie beide in die Auberge gehen) Ey seht, du bist ja die Dienstfertigkeit selbst.

(gehen in die Auberge auf der Seite ab.)

Neunte Scene.

Laurens Zimmer.

Laura. Reinhard.

Laura. (sitzt mit einem Buche in der Hand, und liest mit vielem Nachdenken. Reinhard tritt leise herein. Endlich wird sie ihn gewahr, und redet ihn mit Sanftheit an.)

Lieber Reinhard, ich brauche Ruhe, wünschte gern —

Reinhard. (Laurens Rede fortfahrend) allein zu seyn! — und doch muß ich sie stören. Zentnerschwer liegt es auf meinem Herzen. —

Laura. Der Himmel ist mein Zeuge, alles, alles wollte ich für sie thun, aber sie kennen ja das unglückliche Verhältniß. Schlag' ich des Barons Hand aus, o dann bin ich ein sehr armes Mädchen.

Reinhard. Ich liebe ja ihr Vermögen nicht, liebe sie nur selbst. Diese Liebe wird meinen Pinsel begeistern, ich will malen. Van Loo — —

Laura. (einfallend) War zwar ein großer Künstler, aber — —

Reinhard. O ich verstehe dieses aber, diesen Seitenblick auf seine Armuth. Doch sie wissen ja auch, daß mein Onkel in Amsterdam ein sehr reicher Mann ist, daß er schon mit einem Fuß im Grabe steht —

Laura. Vergeßen sie nicht, daß, wenn er den zweiten nachsetzen soll, er sich vielleicht besinnt, und beide wieder herauszieht.

Reinhard. (leidend) Laura! Sie lieben mich nicht.

Laura. Freilich sollt' ich's nicht, sagt mein Verstand —

Reinhard. Aber was sagt ihr Herz dazu?

Laura. Als wenn sie nicht wüßten, daß sich nur allzugern das Herz wider den Verstand auflehnt.

Reinhard. O laßen sie mich diesen liebenswürdigen Sachwalter in meinen Schutz nehmen. Laura, ich wüßte ein Mittel, wodurch wir auch dem härtesten Schicksal einigen Vortheil abgewinnen könnten. Bitten sie den Baron um einen Monat Aufschub, bewilligt er ihnen das nicht, so prüfen sie ihn durch viel fordernde Bedingungen. Seine Liebe ist eigennützig —

Laura. Brechen sie ab, ich höre ihn kommen.

Zehnte Scene.

Der Baron. Die Vorigen.

Baron. (vor sich) Ist der Maler schon wieder da. Luchsaugen und Flügel möchte man haben. (geht vor zu den Uebrigen.) (Zu Reinhard höhnend) Schon wieder gesund? Herr Reinhard muß eine sehr vortrefliche Natur haben. (zu Laura) Sie verzeihen, daß ich sie überrascht habe.

Laura. Werden sie nicht Schrecken und Verlegenheit auf unsern Gesichtern gewahr?

Ba-

Baron. Etwas roth sind sie doch geworden, Laura! und diese Röthe behagt mir nicht sonderlich.

Laura. Viel Artigkeit von einem Liebhaber, der in drei Tagen das Jawort verlangt.

Reinhard. Ich will mich empfehlen.

Laura. Bleiben sie, bleiben sie! Es kann nichts schaden, wenn sie ein wenig frühzeitig mit der Grammatik der Liebe bekannt werden. —

Baron. Eine gute Grammatik muß hauptsächlich sich bestimmt ausdrücken. Und so werde ichs wohl erfahren, wer von uns beiden der Nominativ oder der Genitiv seyn soll? Doch ich hasse die Wortspiele.

Reinhard. Weil sie der Probierstein witziger Köpfe sind?

Baron. O man ist verdammt wenig, wenn man weiter nichts, als witzig ist. (auf die Seite) Ich werde diesem Burschen etwas derb kommen müßen, wenn er sich skisiren soll. (zu Reinhard) Apropos, wenn sie mit Laurens Portrait fertig sind, sollen sie mir noch ein Stück malen, der Gegenstand ist des größten Künstlers werth. Er soll einen armen unglücklichen Liebhaber darstellen, wie er seufzt, wie er schmachtet, wie er das Schicksal verwünscht —

Rein-

Reinhard. Bravo! Und da das Contrastirende jetzt Mode ist, so wollen wir dem unglücklichen Liebhaber einen alten Lächerlichen zur Seite stellen. Seine grauweißen Haare demüthigen sich unter einer Perücke, die längst, der Mode zu Trotz, ihr Jubiläum gefeyert hat; borstige Augenwimper umwölben das Auge, das gleichsam das Hauptregister über ehemals begangene Ausschweifungen hält. —

Baron. (bitter) Herr Maler!

Reinhard (ohne sich unterbrechen zu lassen) Eine gebogene, große Nase, aber blos als Ausnahme der alten Regel, daß es auch große Nasen mit ganz kleinem Verstande geben kann; ein Paar Lippen, so liebenswürdig blau, wie ein wildes Veilchen, das auf sandigtem Boden steht.

Baron. (vor sich) Mal du und der Teufel —

Reinhard. Und dies Schrecken der Natur nun hingestellt vor ein Mädchen, der es niemand absprechen wird, die vierte Grazie seyn zu können.

Baron. (höhnisch, jedoch nachgebend und sich zurückziehend) Ey seht doch! Herr Reinhard ist auch ein Satyrikus. (sich zu Lauren wendend) Eigentlich

kam

kam ich sie zu fragen, was ihr Herzchen in der Facultät der Liebe decidirt habe?

Laura. Wollen sie das Decisum hören: Man kann das Testament des Onkels erfüllen, wenn der Herr Baron von Wildhain folgende Puncte eingeht: Erstlich verlangt man jährlich 500 Thl. Nadelgelder zur eignen freien Disposition.

Baron. Ein starkes Sümmchen; doch bin ich nicht dagegen.

Laura. Zweitens verlangt man eine ansehnliche Summe zu einer Bibliothek. Uns selbst muß die Wahl der Bücher überlassen bleiben.

Baron. Zugestanden. *) (Habe selbst auch einige funfzig Stück. Den Herkules und Herkuliska; Kayser Octavianus, die asiatische Banise.

Laura. Ich will sie dieses Schatzes nicht berauben. Meine Wahl wird auf die neueren vor-

*) Der Directeur wird wissen, ob er mit den eingeklammerten Stellen bei seinem Publicum fortkömmt. Getrauet er sichs nicht, fürchtet er, dadurch seinen Zuschauern den Gang des Stücks aufzuhalten, so lasse er sie weg. Uebrigens wollte man den tragischen Herrn Schmieder auch so gar in einer comischen Oper ein Monument setzen.

vorzüglicheren Dichter, Philosophen und Historiker fallen.

Baron. Je bravo, bravo! da kann mir mein alter Freund Schmieder in Carlsruhe mit seinen Nachdrücken dienen.

Laura. Helfen auch sie diesem Raubvogel zu Neste tragen? Ich verlange die Originale.) Ferner bin ich Liebhaberin der vorzüglichsten musikalischen Instrumente; wöchentlich halte ich zweimal Concert, und auf uns'rer Tafel muß täglich für sechs Couverts gesorgt werden; jeder Fremde sey willig aufgenommen.

Baron. Wird ihnen aber die viele Gesellschaft nicht endlich lästig werden?

Laura. Neue Gegenstände hauchen der Unterhaltung neues Leben ein. Es scheint, sie stehen an?

Baron. O bewahre! Und wenn sie noch mehr forderten.

Laura. Ferner muß dies einfältige Haus, das wir jetzt bewohnen, in einen Pallast verwandelt, und der traurige Obstgarten in einen englischen Park umgeschaffen werden.

Baron. (vor sich) Nun da würden die 60000 Thälerchen bald verjubelt seyn.

Reinhard. (vor sich) O ich lebe auf. Laura führt meinen Vorschlag herrlich aus.

Laura. (zum Baron) Sie bedenken sich schon wieder?

Baron. Wie sie das nun abermals nehmen! Ich bewundere im Stillen ihre große Geistesfähigkeiten. Ich mache mir ihre Vorschriften zum Vergnügen. (auf die Seite) Man kann ja alles versprechen, kömmt Zeit, kömmt Rath; man kann ja alsdann auch seine Einwendungen machen.

(zu Laura) All ihr Wünschen, ihr Verlangen
Will ich ihnen gern erfüllen,
Laßen sie von ihren Grillen
Und von ihren Launen ab.
Wollen unter Excellenzen
Sie im größten Zirkel glänzen,
Alles will ich ihnen gönnen,
Keinen Umgang ihnen wehren,
Lieben sie nur, gutes Mädchen,
Den verhaßten Maler nicht.
Nicht im Schauspiel, nicht bei Bällen
Darf er sich zu uns gesellen —
Nicht mit Fingern, nicht mit Blicken
Ihnen winken, ihnen nicken.
(zu Reinhard) Sehn sie Herr, das ist mein Wille,
Drum wärs klüglich, mäuschenstille
Von dem Kampfplatz sich zu ziehn.

(zu

(zu Laura) O süßes theures Liebchen
Mein Busen klopft vor Freude
Sie bald im Hochzeitkleide
An meinem Arm zu sehn.
(zu Reinhard) Ha, mein Herr, ich muß nur lachen
Ob der Mienen, die sie machen:
(vor sich) Länger soll nicht der Verhaßte
Wildhains Nebenbuhler seyn.

(ab.)

Eilfte Scene.

Die Vorigen.

Laura. O er willigt in Alles. Reinhard wir sind verlohren!

Reinhard. Noch gebe ich nicht alle Hofnung auf. Er willigte zu schnell, als daß es ihm ein Ernst seyn könnte.

Laura. Kann ich mehr für sie thun?

Reinhard. Nein, ich müßte ungerecht seyn. Wir wollen also unsern Muth immer noch aufrecht erhalten. Hätte er sie aber durch seine betrügerische Einwilligung wirklich in sein Netz gelockt, arme Laura, wie dann?

Laura. Ich würde dann glauben müssen, zum Unglück gebohren zu seyn. Ach Gott, wie

schwer

schwer ist es, wider seine Empfindungen handeln zu müssen.

Oft empört mein Herz die Liebe,
Das Natur so weich geschaffen,
Stärker aber sind die Waffen
Meines Danks und meiner Pflicht.
Aber, wenn ich nun alleine
Meine stummen Zähren weine,
Wer stillt dann dies Sehnen? wer dies Beben?
Wer kann Lind'rung, Trost mir geben?
Amor, warfst du auf mich Schwache
Deines Bogens schärfste Pfeile,
O so komme, lindre, heile,
Laura trägt's sonst länger nicht.

Zwölfte Scene.

Burkard. Die Vorigen.

Burkard. Ich habe diese Karte an sie abzugeben.

Laura. (liest) „Der vortreflichen Dichterin Laura Walther empfiehlt sich Jeanette Dormer, deutsche Schauspielerin.“ Wer brachte die Karte?

Burkard. Sie ist selbst bei uns vorgefahren.

Laura. Gut, so laße er sie vorsprechen.

(Burkard ab.)

Laura. (nachsinnend) Jeanette Dormer! Reinhard kennen sie sie nicht?

Reinhard. Der Theatercalender kann uns Nachricht geben.

Laura. Ich habe ihn eben hier liegen. (schlägt nach) Ach da finde ich sie. Sie war immer nur bei den größten Theatern engagirt. Sie spielt Königinnen, alte Mütter, Soubretten; auch singt sie die erste Stimme in der Oper. Nun das ist viel! Was der deutsche Schauspieler nicht alles spielt, spielen will, und wohl auch spielen muß. Reinhard leisten sie uns Gesellschaft.

Dreizehnte Scene.

Jeanette als Schauspielerin (sehr geschmackvoll und brillant gekleidet.)

Die Vorigen.

Jeanette. (nach den gewöhnlichen Begrüßungscomplimenten) Sie verzeihen meiner Zudringlichkeit. Ich komme, sie um ihre Protection zu bitten. Mein Wunsch ist, in ihrem vortreflichen Stücke, als Ariadne zu debütiren. Der Directeur überläßt es allein ihrer Wahl. Ich glau=

glaube in keiner Rolle glücklicher auftreten zu können.

Laura. Sie schmeicheln mir sehr viel. Der Ruf ihrer vortreflichen Talente ist ihnen schon vorangegangen, und ich bin gewiß versichert, daß sie gleichsam einen neuen Glanz über diese Rolle verbreiten werden. Ich freue mich, ihre Bekanntschaft gemacht zu haben.

Vierzehnte Scene.

Der Baron. Die Vorigen.

Baron. (mit einem Contract in der Hand, staunt und stutzt Jeanetten zu finden, raft sich in seiner Verlegenheit so gut er kann; sein Compliment verräth aber doch noch viel Schüchternheit.)

Laura. (zuvorkommend an Jeanette) Der Herr Baron von Wildhain.

Jeanette. O ich habe das Vergnügen ihn schon lange zu kennen.

Baron. (verlegen, wie zwischen zwei Feuern) So schmeichelhaft mir das seyn würde, so wüßte ich mich doch nicht zu erinnern —

Jeanette. Nicht? Sie sahen mich nur im profil sehen sie mich aber en face. (indem sie aufsteht, sich ihm zeigt, weißt sie ihm zugleich, doch ganz verborgen, den Dolch.)

Baron. (erschrickt)

Laura. Baron, sie beben ja? —

Baron. Es ist das Beben des Staunens. Mamsell ist so schön geworden, daß ich sie kaum noch kenne. Ich bin entzückt sie bei uns zu sehen —

Jeanette. (muthwillig lächelnd) So?

Laura. Verzeihen sie mir beide: ihr Verhältniß unter einander ist mir ein Räthsel —

Jeanette. Mit Vergnügen reiche ich ihnen den Schlüssel dazu: Ich war bei einem gewissen Theater: wo? wird der Herr Baron am besten wissen. — Meine Wenigkeit war so glücklich dem Herrn von Wildhain zu gefallen. Eben war er auf dem Theater bei mir, und da er im Begriff ist mir ein halb Dutzend schöne Verse vorzusagen, wir standen in der Mitte des Theaters, so wird durch Versehen die Gardine aufgezogen. Der Baron ergreift die Flucht, bleibt aber an der Thüre eines Seitenzimmers hangen, und läßt seine Perücke zurück. Da lag das arme Thierchen, wie ein Kätzchen, das üble Laune hat, im Zimmer da. Behutsam hebe ich sie auf, lege sie auf den Tisch; das ganze Parterre kennt die verwünschte Perücke und schreit: Wildhains, des Baron Wildhains Perücke. Da schwur er mir Rache, und brachte wirklich auch eine Verschwörung gegen mich zusam-

sammen. Sein Zorn hielt so lang hin, bis ich eine meiner größten Rollen zu spielen hatte, und die bekannte große Arie sang:

(mit comischem Pathos) Mir so grausam den zu rauben
Den mein Herz so innig liebte,
(Loßlassend mit Conversationston) Dich mit diesem Dolch zu tödten
Würde meiner Wuth nicht schwer:
Mit dem tragischten Gefühle
Unterstützt' ich meine Spiele,
An die Logen und's Parterre —
Alle waren schon den Thränen
Regen Mitgefühles nah —
Hören sie nun, was geschah!
Auf einmal erschallt ein Pochen
Und mit seiner rauhen Stimme,
Unterbricht mich der Baron,
Tadelt Gesten und Nüancen
Meine Triller und Cadencen —
Einer lächelt, einer spöttelt,
Einer niest, der andre hustet
Und Thaliens erster Liebling
Wird das Opfer seiner Laune —
Doch gemach! denn dieser Laune
Sprech ich Zeit genug noch Hohn.

Laura. Ei Herr Baron, nie hätte ich ihnen so etwas zugetraut.

 Jea-

Jeanette. Legen sie meine Offenheit nicht falsch aus. Das weibliche Herz duldet viel, es hält bis auf einen gewissen Punct, dann aber —

Baron. (sie unterbrechend) Nur wollt' ich bitten, mir zu sagen, was ich aus dieser Posse machen soll?

Jeanette. (indem sie auf den Baron losgeht) Solche unerhörte Beleidigungen nennen sie Possen? Sehen sie mir ins Auge, und lesen sie, daß auch Frauenzimmer Männerstärke haben können. O sie entflohen an dem nemlichen Abende schon, wo sie ihre Rache an derjenigen übten, die sie kurz vorher erst zur Göttin gemacht hatten: gut war's für ihre Feigherzigkeit, daß sie das freie Feld gesucht hatten. In einigen Tagen trete ich hier auf, wagen sie es, und kühlen ihr Müthchen wieder, so sollen sie mich kennen lernen, sollen — — (abgebrochen und mit abgespannter Empfindung zu Laura und Reinhard) Doch sie verzeihen, daß ich mich in ihrer Gesellschaft so sehr vergaß —

Laura. Seyn sie ruhig; auch ist Herr Reinhard, einer der würdigsten Künstler, unser Hausfreund.

Jeanette. (verneigt sich sehr verbindlich gegen ihn) Längst schon habe ich die Ehre sie zu kennen.

Laura. (auf die Seite mit eifersüchtigem Unwillen) Auch den?

Jeanette. (fortfahrend zu Reinhard) Zwar nicht persönlich, doch der Künstler lebt in seinen Werken. Ich habe jüngst ein Paar Meisterstücke von ihrem zauberischen Pinsel beim Grafen Kopovsky bewundert. Ich bin eine große Liebhaberin von Gemälden —

Reinhard. Wollen sie meinem kleinen Kabinet die Ehre ihres Besuchs gönnen, so würde ich mich glücklich schätzen —

Laura. (vor sich mit steigender Eifersucht) Wahr ists, Mädchen und Künstler sind doch sehr eitle Geschöpfe. (zu Jeanetten) Ich werde mir's zum Vergnügen machen, sie dahin zu begleiten.

Reinhard. Wenn es heut geschehen kann, um so besser. Eins der Hauptstücke habe ich verkauft, man wird es morgen sehr früh abholen laßen — wär es also heut noch gefällig —

Laura. Wie er eilt!

Jeanette. O so dürfen wir also gar nicht zögern.

Laura. Noch kann ich die Stunde nicht bestimmen, ich werde sie abholen —

Baron. Was giebt's auf der Straße für ein Geräusch? (läuft ans Fenster) Ach Himmel!

zwei schöne Rappen sind mit einem Staatswagen durchgegangen.

Jeanette. (eilt auch ans Fenster) Es ist doch nicht der meinige? Wahrlich er ists. Ich werde mich also schon entschließen müssen, zu Fuße nach Hause zu gehen.

Reinhard. Wollten sie mir ihren Arm erlauben?

Jeanette. Mit Vergnügen. Dieser Umstand nöthigt mich meinen Besuch abzubrechen.

Laura. (Reinharden ins Ohr) Sie wollten ja nach Hause gehen, und uns in ihrem Kabinet erwarten?

Reinhard. (eben so erwiedernd) Was würde die Etikette dazu sagen, wenn wir sie allein gehen ließen? —

Jeanette. (die obige Unterredung Laurens mit Reinhard beobachtend) Ha, sie ist eifersüchtig, ihre Liebe zu Reinhard ist heftig. — Mit dem Baron soll es bald aus seyn. (sie geht sich zu empfehlen) Ich empfehle mich Ihnen. Diesen Tag zähle ich unter die glücklichsten, da er mir die Ehre ihrer Bekanntschaft erwarb. —

Laura. (ihre Kälte nicht verbergen könnend) Leben sie wohl —

Jeanette. Ich habe also heute noch das Vergnügen mit ihnen zu Herrn Reinhard zu gehen?

Laura. Sollte mir etwas dazwischen kommen, so werde ichs ihnen sagen lassen.

(Reinhard und Jeanette ab.)

Funfzehnte Scene.

Laura. Der Baron.

Laura. (geht unruhig und verdrüßlich im Zimmer auf und nieder) Nimmermehr, nimmermehr hätte ich in Reinhard einen so alltäglichen Mann gesucht — Doch so machen sie es alle. Neue Gegenstände, neue Liebe — Aber heraus soll er auch aus meinem Herzen, und wenn es sich verblutete; hören will ich keines seiner Worte mehr, und wenn er zu meinen Füßen verschmachten sollte.

Baron. (sieht Laurens Unruhe mit heimlichen Vergnügen an) Liebe Laura, was stürmt so heftig in ihrem Herzen? Da haben sie nun ihren saubern Herr Reinhard; da geht er hin, und mit wem?

Laura. Ei, sie haben auch große Ehre zu reden. Ist ihnen ihr Gedächtniß so untreu?

Baron. Lauter Verläumdungen!

Lau-

Laura. Ich will nichts wissen, will nichts hören —

Baron. Und ich liebe sie so sehr —

Laura. Wie zärtlich die Clausel des Testaments sie macht!

Baron. Alles, alles will ich für sie thun —

Laura. Alles? Wohlan so rächen sie meine Ehre, und fordern Reinhard —

Baron. Bedenken sie, daß er bürgerlich ist —

Laura. Also ein Edelmann darf sich mit keinem Bürgerlichen schlagen? Aber adliche Gewinnsucht, bisweilen gar drückende Armuth darf sich mit bürgerlichem Reichthum familiarisiren? Sonderbare Grillen! Und wäre denn Laura nicht so viel werth, daß man einmal eine Ausnahme von der Regel machte?

Baron. (halb erschrocken und zitterlich) So sollen sie denn auch sehen, daß ich alles thun will. Ich werde ihn fordern, werde mich mit ihm schlagen.

Laura. So gefallen sie mir.

Baron. Wohl noch mehr, wenn ich mich erstechen, oder mir die Kugel durch den Kopf jagen ließe?

Laura. Schön liegt der Held auf dem Bette der Ehren, er opfert sein Blut seinem Adel —

Baron. Wenn man's genau überlegt, so muß man das Jahr — bedauern, daß es immer noch an den Fratzen der alten Ritterzeit hängt —

Laura. Und da sie es heute wohl noch nicht bekehren werden, so schreibe ich die Ausforderung. Ich unterzeichne für sie, daß sie ja alsdenn keine Einwendung, und sich lächerlich machen!

Baron. Ich empfehle mich indessen. Auf baldiges glückliches Wiedersehen.

Sechszehnte Scene.

Laura, dann Burkard.

Laura. (schellt) Burkard tritt herein) Wenn Reinhard kömmt, ich bin für ihn nicht zu Hause. Auch gehe er ja gleich zu Mamsell Dormer; ich lasse mich empfehlen, und bedaure, daß ich sie nicht zu Herrn Reinhard begleiten kann.

Burkard. Herrn Reinhard werde ich nicht abweisen können, ich höre ihn schon auf der Treppe, er ist der Thüre sehr nah —

Laura. Er thut, was ihm geheissen wird. (Indem Burkard herausgehen will, trifft er auf Reinhard, der schon halb in der Thüre tritt, und Laurens Gegenwart gesehen hat.)

Burkard. Mamsell Walther ist nicht zu Hause —

Reinhard. Unverschämter, was darf er sich erdreusten!

(er stößt den Burkard zurück, tritt in das Zimmer; Burkard ab.)

Siebenzehnte Scene.

Laura. Sie sehen und hören, daß ich für sie nicht zu Hause seyn will, und doch —

Reinhard. Ihr Betragen läßt mich vermuthen, es müsse hier etwas Ausserordentliches vorgegangen seyn.

Laura. Und es fällt ihnen nicht bei, daß sie selbst die Ursache dazu sind? — Wissen sie, Laura liebt mit ungetheiltem Herzen, und verlangt also auch ebenfalls ungetheilte Gegenliebe.

Reinhard. Gerechter Himmel! Sie werden doch nicht glauben? —

Laura. O ich bin meiner Sache nur zu gewiß!

Reinhard. Eine bloße Artigkeit werden sie doch nicht? —

Laura. Man müßte nicht wissen, wie weit hinaus ihr Herren die Grenzen der Artigkeit zu setzen pflegt. Würden sie nicht über das alberne Mädchen lachen, das sie so treuherzig gemacht hätten! — Nein Reinhard, ein für allemal sey nun alle Verbindung unter uns aufgehoben.

Reinhard. Laura, wie erfinderisch sie sind, unschuldigen Dingen den höchsten Schein der Schuld zu geben! Es wird sie kränken, mich so elend gemacht zu haben. Vortrefliches Mädchen, besinne dich — Stoße den nicht so hartherzig von dir, der alles für dich wagen, alles dir seyn könnte.

O Liebe deine Leiden
Wie foltern sie die Herzen!
Der ganzen Schöpfung Schmerzen
Hast du mit dir vereint.
Kannst du mich so verschmähen?
So kalt mich leiden sehen?
Erst prüfe, dann entscheide
Was dir Verbrechen scheint:
Die Zukunft nur giebt Klarheit,
Und sondert Schein von Wahrheit.
O sieh, was all ich leide,
Erhöre deinen Freund —

Lau-

Laura. (vor sich) Ich muß ihn fliehen! denn ich fühle, daß er mir gefährlich wird. (zu Reinhard) Keine Antwort ist auch eine Antwort. Mamsell Dormer wird sie schon zu trösten wissen.

(ab.)

Achtzehnte Scene.

Reinhard. (allein)

Das war grausam. Ich würde sie verachten können — aber eben dieses Betragen, so sehr es jeden andern zurückscheuchen könnte, erhebt meine Hoffnungen. Sie liebt mich, liebt mich bis zur Eifersucht: nein, hier wär' es Thorheit, wenn man seinen Plan aufgeben wollte.

(ab.)

Neunzehnte Scene.

(Das Theater: Reinhards Zimmer mit zwei Seitenthüren. Es ist mit Gemälden ausgeziert. Im Hintergrunde steht des Barons Portrait in Lebensgröße. Der Baron besieht die Gemälde.

Baron. Dem Himmel sey Dank, jetzt bin ich allein. Was man nicht alles mit Geld bezwingen kann. (bei seinem Portrait) Da steh ich, als

wenn

wenn ich leibt' und lebte in völliger Lebensgröße. Man wird meinen Geschmack zwar etwas bizarr nennen, aber Liebhaber und Männer sollten sich jetzt alle so malen lassen. Man kömmt dabei recht gut hinter die Wahrheit. (Er hat unterdessen mit einem Messer das Gesicht ausgeschnitten, geht hinter die Staffelei, und probirt, ob sein Kopf hineinpaßt.) Bravo, bravissimo! das trifft ja auf den Punct. Doch ich höre kommen. (Er fördert sich mit lächerlicher Aengstlichkeit, und giebt sich alsdenn die Richtung, als wollte er die Gemälde betrachten.)

Zwanzigste Scene.

Reinhard. Der Baron.

Baron. Sie verzeihen, die Neugierde trieb mich, zu sehen, ob sie mit meinem Portrait fertig wären —

Reinhard. Wenn es ihnen gefällt, soll es mir lieb seyn.

Baron. Sie sind eben so stark in der Kunst zu treffen, als in der Kunst mein Nebenbuhler zu seyn.

Reinhard. Arbeite nur in der letztern mit weniger Glück als in der erstern.

Baron. (etwas persiflirend) Apropos, sie werden heute einen ihrer schönsten Siege feyern, wenn Laura und Mamsell Dormer ihnen den gerech-

rechten Tribut ihrer Verdienste opfern werden.

Reinhard. Mamsell Dormer wünscht von mir portraitirt zu werden. Sie ist der Liebling des Publicums, und an solchen Sujets erndtet der Künstler Freude.

Baron. (vor sich) Er erwähnt Lauren nicht: ich will doch nicht glauben, daß sie sich gegen ihn erklärt hat, und wohl gar während meiner Gegenwart ihm die Ausforderung schickt? Wahrlich, das hieß so recht dem Tode in die Arme laufen. —

Reinhard. (in Gedanken vor sich) Laura, Laura! du prüfst hart: aber ich will ausharren. Doch je näher ich ihr Betragen sondere, destomehr scheint's, als wenn sie nicht wahrhafte Liebe zu mir hätte.

Finale.

Reinhard. (vor sich) Nichts wird Laurens Herz erweichen
Laune war nur ihre Liebe —

Baron. (vor sich) Hier kann ich sie doch beschleichen,
Unentdeckt belausch ich sie.

Bur-

(Burkard mit einer verdeckten flachen Schüssel, worinnen zwei Pistolen.)

Ich soll dieses ihnen reichen —
(ihm einen Brief gebend)
Diesen Brief schrieb Laurens Hand.

Alle Drei.

Ich erstaune! unerklärlich!
Sonst so kärglich, sonst so spärlich! —
Man erforscht die Mädchen nie.

Reinhard. Ein Geschenck von Laura's Händen?
Dürft' ich meinen Augen trauen!

Burkard. Können sicher darauf bauen
u. d. Baron. Laura's Schrift ist uns bekannt.

Reinhard. (deckt die Schüssel auf.)
Welche Täuschung, welch' Erscheinung!

Baron. (erschrocken) Zwei Pistolen?

Burkard. Und wozu?

Reinh. Baron. auch zugleich Burk.
Wollen wir den Brief erst lesen —
Ach ich zitt're, ach ich zage —
Dieser Brief stört meine Ruh
Alles steht jetzt auf der Waage
Ich gewinne, oder du.

Reinhard. (er erbricht den Brief und ließt)
„Ich, der Baron von Wildhain
„Will Laurens Ehre rächen.

„Drum

„Drum fordr' ich sie, Herr Reinhard!
„Mit diesen zwei Pistolen
„Ein Wort mit mir zu sprechen.
„Versich're heut Glock neune
„Beim Wiesenfelder Thore
„Mir ihre Gegenwart.

Baron. Ich soll mich duelliren?
Vor Angst fångt mich's zu frieren
Fångt mich's zu schaudern an.

Burkard. Nie dacht ich das von Lauren,
(zum Baron) Ach sie sind zu bedauren,
Um sie ists nun gethan.

Reinhard. Gern wollt' ich tausend Leben
Für dich, o Laura, geben,
Ich stelle mich, wohl an!

Burkard. (steht auf des Barons Seite, und was er singt, singt er nach dem Baron hin. Der Baron aber singt nach Reinhard.)

Verdammt sey die Affaire!

Baron. (im entschuldigenden Tone.)
Verboten sind Duelle —

Burkard.

Das sind sehr traur'ge Fålle —

Baron.

Auch schlågts noch lang nicht neune.

Burkard.

Bedenken sie sich, gnädger Herr!

Baron.

Auf Wildhains Stamm blüht keiner mehr.

Reinhard.

Pfui Herr, welch ein Benehmen!
Man muß sich ihrer schämen.

Burkard. (zu Reinhard)

Wer klopft an ihrem Saale? —

Baron.

Schon klopft es mehrermale —

Reinhard.

Ich geh, und komme wieder —
Dann Satisfaction!

(er legt die Pistolen auf den Tisch, und sieht wer pocht.)

Baron.

Mir zittern alle Glieder —
Verbirg dich hier, Baron! (er versteckt sich hinter sein Portrait, und nimmt das ausgeschnittene Gesicht heraus. Zu gleicher Zeit geht auch Burkard in das Nebenzimmer.)

Burkard.

War das nicht Laurens Stimme?
Da bleibe ich nicht hier!

Jeanette. Reinhard.

Jeanette.

Herr Reinhard, ich bitte
Mich zu portraitiren.
(Was wagt man nicht alles:
Vielleicht glückt es mir!)

Reinhard.

Es ist mir viel Ehre,
O setzen sie sich.

Baron. (hinter dem Gemälde)

Ich darf mich nicht rühren
Doch schränk' ich mich gerne,
Es nützt mir ja, ein.

Burkard. (den Kopf aus der Seitenthür)

Entflohen ist der Ritter —
Ja — Kugeln sind bitter —
Wo mag er wohl seyn? —

Reinhard. (malt Jeanetten.)

Wie Rosen die Lippen,
Im Auge thront Amor,
O gieb du Aglaja!
Mir heut dein Gedeihn.

Jeanette.

Ich danke verbindlichst
Für dies Compliment.

Reinhard. (steht auf)

Schon wieder klopft jemand —
Mit ihrer Erlaubniß.

Jeanette. (stellt sich vor des Barons Portrait)

Dies ist Baron Wildhain.
Verräth'rische Seele
Hältst du so mir Wort?

Baron. (hinter dem Bilde seinen Kopf heraussteckend, sobald sich Jeanette wegwendet.)

Und doch liebt, o Mädchen
Er immer dich fort.

Burkard. (aus der Thür)

Mamsell hier bin ich.

Jeanette.

Der Freund zeige sich.

Baron.

Mich meint sie wohl nicht.

Burkard.

Zu dienen; von Wildhain
Floh furchtsam von hier.

Baron. (hinter dem Bilde)

Und ist doch noch immer
Bei euch in dem Zimmer.

Jeanette.

Wer sprach hier? ists möglich?

Burkard.

Ich wundre mich höchlich —

Jeanette.

Von dort kam die Stimme.

Burkard.

Von hier glaub' ich eher.

Jeanette.

O suchen sie jenseits,
Ich suche ihn hier.

Burkard.

Er soll nicht entkommen
Dies schwör' ich ihm hier.

Jeanette und Burkard.
(gehen jedes durch eine Seitenthüre.)

Baron.

Euch foppen, euch narren
Macht Fürstenlust mir.

Laura. Reinhard.

Reinhard.

Lesen sie aus meinen Blicken,
Ihr Besuch macht mir Entzücken.

(auf die Seite.)

Dank dir, Zufall, daß die Dormer
In ein Nebenzimmer ging.

Laura.

Lieb und Eifersucht sind Schwestern —
Anders ist's in meinem Herzen —
Tief fühl' ich der Reue Schmerzen
Aufgehoben sey der Streit.

Reinhard.

Sie vergeben?

Laura.

Was kann Liebe? —

Baron.

Wenn ich länger hier noch bliebe
Ging die Sache gar zu weit.

(kömmt sachte hinter dem Bilde vor.)

Jeanette.

Ha, was seh ich? Laura, Reinhard;

Burkard.

Eh' hätt' ich des Himmels Einfall
Als die Scene mir vermuthet —

Laura. (zu Reinhard)

Ich blieb ihre wärmste Freundin —

Reinhard.

Liebe folgt der Freundschaft nach.

Jeanette.

Auch von Wildhain ist zugegen?
Sicher war er's, was hier sprach.

Reinhard. (vor sich)

Könnt; ich Lauren nur bewegen —
Wär ein Glück dann meinem gleich?

(zu Lauren.)

Du mein Abgott. (indem er vor ihr niederfallen will faßt der Baron Posto, und Reinhard liegt vor dem Baron zu Füßen.

Die Schauspieler werden dieses Theaterspiel mit Feinheit ausführen, damit es nicht Harlekinade wird.)

Baron. (Reinharden nachaffend.)

Mein süßes Liebchen
O ich sterbe; ach, erhöre! —

(spöttisch)

Fort nur weiter: sind ja sonst an Worten reich!

Reinhard.

Falsches Schicksal!

Jeanette.

Toller Zufall!

Burkard.

Unerwartet!

Laura.

Was nun zu thun? —

Alle.

Wie bei nächtlichen Gewittern
Wenn des Erdballs Feste zittern
Bebet mein getäuschtes Herz.

Jeanette. (aus dem Hintergrunde hervorkommend, verneigt sich spöttisch gegen Lauren: geht dann auf Reinhard.)

Mamsellchen sie erlauben —
Belieben sie Herr Reinhard

Reinhard.

Laßen sie's nur heut bewenden —

Laura.

Was seh ich? sie Jeanette?
Bravissimo, die Buhlerin —

Jeanette.

Wer ist mehr Coquette? —
Ei seht mir die Dichterin!

(Jeanette holt eine Pistole.)

Baron.

Potz Wetter! das Mädchen
Hat wahrlich viel Muth —

Burkard.

Ich bitte seyn sie ruhig —
Besänft'gen sie ihr Blut —

Laura.

Wer wird mich hier vertheid'gen
O Himmel, steh mir bei!

Reinhard.

Sind das nicht wilde Leutchen!

Jeanette.

Von uns muß eins hier fallen.

Baron.

Der Maler erst vor allen.

Jeanette.

Nein Laura nur soll sterben
Denn so was duld' ich nicht —

Reinhard.

O schonen sie mein Zimmer!
Die Sache wird ja schlimmer
Durch ihre Zänkerei.

Laura.

Ha, Verwegne, deine Keckheit
Ueberschreitet alle Schranken —

Burkard.

Dem Streit, trotz allem Zanken
Fehlt doch noch helles Licht.

Baron.

(zu Reinhard und Jeanette mit Poltronerie.)

Der Maler treibt die Possen —
Mamsell, Mamsell, geschossen
Sonst töd' ich diesen Wicht —

Laura.

Arme Laura — dies zu dulden
Ohne etwas zu verschulden —
Wer bricht um uns zu vergleichen
Der Versöhnung schwere Bahn.

Reinhard. (zum Baron)

Und sie wollten mir noch drohen!
Nur ein Blick, und Herr sie weichen
Nimmt sich nicht ein schwaches Mädchen
Ihrer in Genaden an. —

Baron.

Zittern sie vor meinen Blicken!
Fertig bin ich, loszudrücken;
Einen Bürgerschimpf zu rächen
Bebt kein wahrer Edelmann.

Jeanette.

Mich nennt sie, mich, eine Buhlerin?
Wer kann dies gelassen leiden —
Wahrlich, nein, so unbescheiden
Ist kein Fischweib zu Paris.

Burkard.

Bitte Herrn und Damen schweigen
Leute stehn schon auf der Straße
Die auf uns mit Fingern zeigen
Und die Wache kömmt gewiß.

Alle.

All mein Blut kocht in den Adern —
Wuth und strafende Begierde
Klopft mit jedem Pulsschlag stärker;
Endlich brechen aus der Asche
Funken noch zu Flammen aus.

Zweiter Aufzug.

Laurens Zimmer.

Erste Scene.

Burkard. Laura.

Burkard.

Glauben sie's auf meine Ehre
Reinhard war nicht Schuld daran.

Laura.

Auch nahm sich mein Herz schon seiner
Mit Vergnügen wieder an.

Burkard.

Der Baron, ich wollte wetten —

Laura. (in die Rede fallend)

Nein, es kam von Jeanetten.
Meinem Blick entgeht sie nicht.

Zwei-

Zweite Scene.

Der Baron. (zur Thür hereinkommend, bleibt aber im Hintergrunde stehen, daß man ihn nicht sogleich entdeckt.)

Kaum kann ich mich recht erholen,
Steh' ich wieder schon auf Kohlen,
Hör' und seh' wie im Vertrauen
Sie selbst mit Bedienten spricht.

Burkard.

Reinhards Seele lebt nur ihnen.

Laura.

Wenig Hoffnung darf ihm grünen,
Wer verletzt gern seine Pflicht? —

Baron.

Herrlich, herrlich!

Burkard.

Armer Reinhard!

Laura.

Doch wer weiß, was noch geschieht!

Baron.

Wenn sie wiche, wenn sie wankte!
Noch auf andern Sinn gerieth.

Drei Stimmen.

Leicht bewegt sich's Rohr vom Sturme,
Ungewisser aber schwanket
Oft der Mensch, und sein Gemüth!

Baron. (hervorgehend) Wahrhaftig eine sehr feurige Liebe müssen sie doch zu mir haben. Kaum ist jener Auftritt vorüber; so ängstigen sie mich aufs neue schon wieder. (er winkt dem Bedienten abzutreten)

Laura. Und wüßte in der That nicht, mit was?

Baron. Glauben sie, daß ich bei der Vertraulichkeit, die sie gegen den Bedienten hatten, blind gewesen bin? Aber — Gleichheit der Stände und der Menschen ist ja die Puppe, womit jetzt uns're Aufgeklärten zu spielen pflegen.

Laura. Baron nehmen sie sich in Acht; sie legen es ordentlich darauf an, sich mir verächtlich zu machen —

Baron. Laura, sie sind ungerecht. Sie machten mir Bedinguugen; jede erfüllte ich gern und pünctlich, war sogar bereit, mein Leben für sie in die Schantze zu schlagen.

Laura. Sie können ihren Gemälden wirklich sehr vortheilhafte Farben geben —

Baron. (vor sich) Da haben wir's doch, mit den Farben fängt sie an, und bei dem Maler wird sie aufhören.

Laura. (hat diese Rede gehört, geht, ehe er sie vollendet, auf den Baron zu, klopft ihn auf die Achseln.) Nicht so laut, Baron!

Baron. Sie Lose, sie!

Laura. So? Beinahe fange ich an zu zweifeln, ob sie wirklich in der großen Welt erzogen sind.

Baron. Und habe ihnen doch nicht den mindesten Verdruß über ihr Betragen bei Reinharden merken lassen. Eigentlich sollte ich wohl böse seyn, weiß mich aber zu bescheiden.

Laura. Noch besser —

Baron. Ein Auge will ich wohl zuthun, aber Beide? Jedennoch wenn mich das zum Manne von Welt macht — auch das —

Laura. Schöne, herrliche Maximen!

Baron. Es sind die neusten nach der Mode, sie streiten zwar wider meinen alten Adel —

Laura. Der wohl nicht so alt seyn mag —

Baron. O ja! Er stammt aus Carls des Großen Zeiten.

Laura. So alt? wirklich so alt? Nun so müssen sie ein sehr gutes Mittel haben, das die unverschämten Motten in Respect erhält: sie sollen schon manches Diplom —

Baron. (einfallend) Laura, sie werden bitter.

Laura. Nicht doch. Wer an Kopf und Herz adlich ist, an dessen Diplom nagen die armen Motten vergebens.

Dritte Scene.

Reinhard. (tritt unangemeldet herein)

Baron. Nun ungelegener hätte mir selbst kein Gespenst kommen können! } zugleich.
Reinhard. (zu Laura) Sie verzeihen, daß ich unangemeldet hereintrete. Ich fand keine Seele im Vorzimmer.

Laura. Ein so lieber Freund hat immer freien Zutritt.

Baron. (vor sich) Erstaunend! wenn ich das wagte.

Reinhard. Auch bei ihnen habe ich wegen des Auftritts in meiner kleinen Academie um Verzeihung zu bitten. Alles kömmt (mit Nachdruck auf den Baron zeigend) von diesem Herrn.

Herrn. Sie erlauben, daß ich ein Wort mit ihm im Vertrauen sprechen darf —

Baron. So gar nahe Freunde sind wir nun eben nicht —

Reinhard. Aber ein ehrlicher Mann doch vermuthlich, und nicht minder brav? Also ohne Umstände. Ich verlange von ihnen Satisfaction —

Baron. So? Zwischen uns, dächte ich, könnte kein Rencontre vorfallen.

Reinhard. Vermuthlich weil ich ein Bürgerlicher bin? Dem werden sie doch am wenigsten etwas schuldig bleiben wollen! Sie sehen, ich habe meinen Degen bei mir.

Baron. (schüchtern) Aber sagen sie mir nur was sie wollen?

Reinhard. Sie sind Cavalier: und ich Mann von Ehre — zwischen beiden gilt es nur der Wahrheit. Also: sie haben den einen meiner Scholaren bestochen, daß er sie allein in meinem Gemäldesaal ließ. Sie haben ihrem Portrait den Kopf ausgeschnitten, nicht, als wenn sie es geärgert hätte, daß sie doch einmal — einen Kopf hatten; sie wollten dadurch den Horcher machen. Ich bin kein Freund von Weitläuftigkeiten, lassen sie uns die Sache in der Kürze abthun.

Baron. Daran mag's ihnen am meisten liegen. Ich zahle ihnen den Preiß für das verdorbene Gesicht, und sie malen es noch einmal.

Reinhard. Und der Schimpf des Künstlers?

Baron. Nun?

Reinhard. Läßt sich mit keinem Geld bezahlen. Nur das Blut des Beleidigers tilgt die Schande des Beleidigten.

Baron. Nehmen sie ein wenig Farbe, und überfirnissen sie solche: ihrer Ehre kann's einerlei seyn, ob sie mit Blut oder Farbe aufgefrischt worden ist.

Reinhard. Das fehlte noch! Herr, wählen sie! Von nun an Schimpf und Schande wo ich sie treffe, oder jetzt hier, hier auf der Stelle Genugthuung. Glauben sie nicht, daß ich der Spielerei endlich satt bin?

Laura. (zum Baron) Sie thaten das also wirklich, bedienten sich des schlechten Kunstgriffs?

Baron. Warum sollt' ich's läugnen?

Laura. Man muß sie verachten.

Baron. Ist das der Dank für meine heiße Liebe? Nur Eifersucht verleitete mich.

Laura. Eifersucht? —

Eifersucht wohnt nie im Herzen
Das der Liebe Geist beseelt;
Statt der Freude, toben Schmerzen,
Wo das inn're Zutraun fehlt.
Eh' soll diese Wange bleichen
Meines Lebens Frühling weichen,
Eh' sich Laura so erniedrigt,
Und sich Sclavenketten wählt.

(ab.)

Vierte Scene.

Baron. Reinhard. Burkard. (bleibt in der Thür stehen)

Baron. Wie viel verlangen sie für das beschädigte Portrait, damit ich sie nur einmal los werde.

Reinhard. Kein Geld. (er zieht seinen Degen) Stellen sie sich.

Baron. Reizen sie mich nicht, oder es wird nicht gut. Doch ich will mich nicht ereifern, schlafen sie erst aus, und dann (indem er mit Grandezze abgeht) bewundern sie meine Bescheidenheit.

(ab.)

Fünfte Scene.

Burkard. Reinhard.

Burkard. Was das für ein Mann ist!

Reinhard. Und was soll man mit ihm machen?

Burkard. Ihn am Leben lassen, damit er uns noch oft das Zwergfell erschüttere.

Reinhard. Die gute Laura schien sehr aufgebracht zu seyn.

Burkard. Und hat sie es nicht Ursache? Der Baron spinnt sicher keine Seide dabei; sie haßt ihn mehr, als daß sie ihn liebt.

Reinhard. Hätte ich nur einiges Vermögen —

Burkard. Was sie nicht haben, haben andere.

Reinhard. Wie meint er das?

Burkard. Haben sie nicht einen reichen Onkel in Amsterdam?

Reinhard. Aber er lebt noch —

Burkard. Sterben soll er auch nicht gleich. Citiren sie ihn nur einmal hieher.

Reinhard. Wo denkt er hin? den alten Mann!

Burkard. Still, ich habe einen Einfall.

Reinhard. Und der wäre?

Burkard. Aber sie müssen mir's zu Gute halten, wenn er ihnen weniger gefällt, als mir. Der Herr Onkel ist, wie sie sagen, nicht aus Amsterdam herauszubringen; wie wenn sie selbst ihn auf einige Stunden vorstellten?

Reinhard. Burkard, ist er toll?

Burkard. Sie zweifeln, obs gelingen würde? Ich nicht. Jener Künstler malte sich Todtenbläße ins Gesicht, und täuschte seine Frau, daß sie ihn wirklich für todt hielt. Und sind sie nicht auch ein Maler? Ueberdem betrachten sie unsere Schauspieler; hinter dem ältesten Greis steckt bisweilen ein Männchen, das kaum majorenn geworden ist.

Reinhard. Aber —

Burkard. Ich kenne alle diese Aber. Freilich sieht das wie ein Betrug aus: doch auch die Nothwehr ist Pflicht. Das Messer steht ihnen an der Kehle; machen sie also getrost ihren Onkel aus dem Stegreif. Reich müssen sie seyn, wie Crösus, und nichts muß ihnen in der Welt lieber seyn, als ihr Neffe. Wenn ich nur diese Rolle spielen dürfte; aber der Delicatesse wegen, müssen sie sie machen; zur Sprache muß es doch einmal kommen, und dann

möch-

möchte ihnen die Aussöhnungsscene etwas schwer werden.

Reinhard. Ich weiß nicht, ob ich mich über seinen Einfall freuen, oder ob ich zürnen soll.

Burkard. Die Wahl, dächte ich, dürfte ihnen nicht schwer werden. Wahre Liebe zürnt zwar leicht, aber eben so leicht verzeiht sie auch.

Reinhard. Burkard, er hat viel über mich vermocht —

Burkard. Wirklich? Nun so eilen sie auch, denn solche Unternehmungen müssen mit erwärmter Einbildungskraft unternommen werden.

Reinhard. Es sey; ich eile.

(ab.)

Sechste Scene.

Burkard, dann Jeanette.

Burkard. Der war also ins Netz gelockt. Wohl uns allen, wenn er glücklich durch die erkünstelte Natur der Lüge den höchsten Anstrich von Wahrheit zu geben weiß —

Jeanette. (den Kopf zur Thür hereinsteckend) Bist du allein, Burkard?

Bur=

Burkard. (ihr entgegen kommend) Ums Himmelswillen was wagst du! Wenn wir entdeckt würden, wär' alles verloren —

Jeanette. Der gestrenge Herr läßt sich auch gar nicht wiedersehen —

Burkard. Du kannst dir doch vorstellen, daß ich alle Hände voll zu thun habe — Sage, was willst du? —

Jeanette. Zitterst du doch wie ein Espenlaub. Sey unbesorgt. Laura geht tiefsinnig im Garten spatzieren, und der Baron ist bei dem Fiscal Flappert.

Burkard. Auch ich habe einen neuen Anschlag wider den Baron. Reinhard hat doch, wie du weißt, einen reichen Onkel in Amsterdam. Der kömmt nun gerade wie wir wünschen, freut sich, daß seinen Neffen Laura liebt, und zeigt ihr, verstehst du mich, alle Schätze der Welt.

Jeanette. Und der Onkel wäre?

Burkard. Reinhard selbst.

Jeanette. Bravo, bravo! Der erste Theil meines Plans ist gelungen, höre nun auch den zweiten. Binnen einer halben Stunde bin ich Wildhains Schwester; mache als ein einfältiges Bauermädchen seinen Adel verdächtig, und

wenn Laura da nicht in die Klemme geräth, so kann der Himmel selbst nicht Wunder thun. Sorge nur, daß ich ungehindert in den Garten komme.

Burkard. Aber wird der Baron auch im Garten seyn? —

Jeanette. Wird er Lauren wohl so lange allein laßen?

Burkard. Aber, — wird er dich nicht kennen?

Jeanette. Und wird er demohnerachtet nicht schweigen? —

Burkard. Aber —

Jeanette. Mit deinem ewigen Aber — Weiter wißt ihr Männer auch nichts. Wahrhaftig um euer beständiges Aber willen, bin ich froh, daß ich ein Mädchen bin.

Muthig trotz ich dem Geschicke —
Denn wir sind zur List geschaffen,
Und mit diesen kühnen Waffen
Bin ich meinem Siege nah:
Oft schon führten listge Mädchen
Selbst den Zufall an dem Fädchen.
Wer nichts wagt, kann nichts gewinnen —
Und steht nur als Träumer da.
Aber darfst du auch wohl trauen?

De

Deinen Wunsch so hoch zu spannen?
Doch ich weiche nicht von dannen,
Ruf ich nicht: Victoria!

(geht ab.)

Burkard. Glück zu! Ich will es herzlich wünschen.

Siebente Scene.

Burkard.

Wahr ists, wenn sich der Mensch mit seinem Verstande, mit seiner List, dem Zufalle bisweilen nicht entgegen zu setzen wüßte, er blieb der ewige Ball, den es nach Belieben herumfackte. Wenn uns die Karte nicht verrathen wird, so denke ich doch, daß wir das Spiel gewinnen werden, wir haben ja die Bilder; jene werden also ihre leeren Blätter schon zugeben müssen.— Laura sollte mich dauern, wenn sie sich unglücklich machte. Wie selten wohnt die Zufriedenheit bei dem Reichthum!

Glaubst du in Perus Gründen
Des Lebens Glück zu finden;
Du irrst! der Glanz verschwindet
Und täuscht durch seinen Schein,
Zufriedenheit nur gründet
Der Menschen Glück allein:
Ich denk an jenes Mädchen,
Die Rang und Titel reizte

Nur nach Vermögen geizte
Was hatte sie davon?
Sie lebt, um sich zu quälen —
Kann ihren Gram nicht zählen,
Ist das der Liebe Lohn?

Gefoltert von einem gar häßlichen Männchen
Sitzt sie im Kerker, bewacht von dem Cerber
Verwünschet ihr Schicksal, kein Mensch hat es herber,
Und klagt sie, so spricht wohl der Mann ihr noch Hohn.

Doch still! der Bediente macht noch zu frühzeitig den Professor der Moral. Burkard, wir wollen lieber mit einander in den Garten gehen, damit wir nichts versäumen.

Achte Scene.

Garten.

Laura. Burkard. (der zur Gartenthür hereinkömmt.

Laura. Wo steckt ihr aber, ihr Leute? Es läßt sich keine Seele sehen.

Burkard. Ich fürchtete sie zu stören.

Laura. Ist der Baron zu Hause?

Burkard. Nein, er ging gleich nach ihnen, um — Herrn Reinhard einen Beweiß seiner Bescheidenheit zu geben.

Laura. Es kam also nicht zum Duell?

Burkard. Der Herr Baron hat ein zu versöhnliches Herz.

Laura. Und Herr Reinhard?

Burkard. Wurde abgerufen. Der Briefträger hatte ihn schon gesucht, brachte ihm einen Brief von seinem Onkel, mit der Nachricht, daß er heut noch bei ihm eintreffen werde.

Laura. Sein Onkel? Herrn Reinhards Onkel aus Amsterdam? Was sagte Herr Reinhard dazu?

Burkard. Seine Freude ist nicht zu beschreiben. Gottlob! rief er, nun kann ich doch meine Laura glücklich machen. Wenn ich das sage, so klingts nicht: aber von ihm hätten sie es hören sollen. Das ist wahr, ein sehr braver Mann ist doch der Herr Reinhard. Doch ich sehe den Herrn Baron kommen.

Laura. Gehe er jetzt; ich will dann weiter mit ihm sprechen.

(Burkard ab.)

Neunte Scene.

Der Baron. Laura.

Baron. (eiligst und freundlich auf Laura zukommend) Schön, schön liebe Laura, daß sie den vortref-

treflichen Tag genießen. In ihrer Gesellschaft scheint sich die Natur selbst zu übertreffen —

Laura. Wo kommen sie her? In Hut und Stock? Doch wohl vom Fiscal Flappert? Was sagte der gute Mann? —

Baron. (vor sich) Wer ihr nur das wieder hinterbracht haben mag. Sie hat sehr aufmerksame Spions —

Laura. Was sagten sie da?

Baron. Sehen sie nur diesen Rosenstock; wie schön! aber ich weiß doch jemand, der ihn übertrifft.

Laura. Ei, sehen sie doch, wie artig sie sind!

Baron. (den Rosenstock betrachtend) Ist es doch, als wenn ihr das gefiel. (indem er sich umdrehen will mit Laura zu reden, kömmt)

Zehnte Scene.

Burkard.

Burkard. Ein junges hübsches Buermädchen wünscht den Herrn Baron zu sprechen.

Baron. Ist's doch als wenn der leidige Satan heute sein Spiel mit mir hätte! Keinen Augenblick kann ich allein seyn. Sie mag wiederkommen.

Laura. Nicht doch. Wer weiß, was sie nothwendiges anzubringen hat. Burkard führ er sie nur her.

(Burkard ab.)

Baron. Wissen sie schon wie ich den Herrn Reinhard abgefertiget habe? Vornher ein Poltron, hinterher der furchtsamste Hase. Sie kennen ihn nur nicht.

Laura. O ja! besser als sie ihn kennen. Müssen sie denn, um sich so ganz in meinen Augen herabzusetzen, auch noch Verläumder werden?

Baron. Ich erstaune! Sie werden ihn doch nicht rechtfertigen? oder wollen sie es gar wagen —

Laura. Was würde da zu wagen seyn, wenn man aus zwei Uebeln das Kleinste zu wählen hätte.

Baron. Sie bringen mich in Verzweiflung.

Eilfte Scene.

Jeanette. (als Bauermädchen unter dem Namen: Suschen.)

Die Vorigen.

Jeanette. (durchweg naiv) Guten Tag, lieber Bruder; nimms nicht übel, daß ich so ge-

geradezu komme.' Einen schönen Gruß vom Vater, und vom ganzen Dörfchen, Alt und Jung. Weißt du wohl, daß ich eigentlich ein Ey mit dir zu schälen habe? Hätten wirs nicht auf dem Kirslermer Jahrmarkt erfahren, daß du eine reiche, vornehme Heyrath thätest, wir wüßten's noch die Stunde nicht.

Baron. Wer schickt mir diese Tollhäuslerin über den Hals?

Jeanette. Ich, eine Tollhäuslerin? Bruder Hanns bist du gescheut? oder kennst du Schwester Suschen nicht mehr?

Baron. Thörin, ich habe nie eine Schwester gehabt, vielweniger das meine Eltern Bauersleute gewesen wären.

Jeanette. Mache mich nicht böse, oder ich laufe zum Vater, und hole das Taufzeugniß. Bruder Hanns ich bitte dich, mache keine Umstände.

Baron. Nun, wenn ich dir aber sage, daß mein Vater ein Baron war —

Jeanette. Das wirst du wohl wissen. Höre, ich rathe dir, lasse das den Vater nicht merken. Du weißt's von langen Zeiten her, daß er die Barons nicht recht gut leiden konnte.

Baron. Ach, was geht mich dein Vater an, was will dein Vater wissen?

Jeanette. Bruder Hanns sey nicht grob. Wer solls denn wissen? Die Mutter ist seit vielen Jahren schon todt. Daß du die Deinigen verläugnen willst, höre, das ist schlecht. Wenn wir gleich keine vornehmen Leute sind, so sind wir doch ehrlich. Das ganze Dörfchen hat uns lieb, und mit mir tanzen alle die jungen Bursche gern. Auch das Jahr war unser Erndtekranz der schönste im Dorf. Ist das deine Braut?

Laura. Du bist ein eben so drollichtes, als gutes Mädchen.

Jeanette. Also ist sie wirklich seine Braut? (klatscht in die Hände und freut sich) O je, wie mir das so lieb ist! Wie so schön sie ist! (sie führt Lauren auf die Seite) Nicht wahr, sie ist mir nicht böse, daß ich ein Bauermädchen bin? Wahrhaftig ich kann nicht dafür.

Baron. Man muß das Mädchen in Verwahrung bringen, schaft mir sie vom Halse.

Laura. Nein, bleibe hier, schwatze, und sey guter Dinge.

Jeanette. Also ist sie mir auch wohl ein bisgen gut? Nun so will ich auch recht reine reden. Topp, liebe Schwägerin. Ich muß ordentlich übern Bruder Hanns lachen; sehe sie nur, er hat die große Nase und die Schmarre

re im Gesicht, und will mein Bruder nicht seyn. Er fiel, wie ich noch ein kleines Mädel war, einmal von einem sauern Kirschbaume. Nach sauern Kirschen, wie sie weiß, steigt man immer gerne hoch, und das hat er von jeher gerne gethan. Es war ihm aber recht, daß er fiel, denn er stibitzte beim Nachbar. Ernstlich, hat sie die Schmarre noch nicht gesehn?

Laura. Ich werde die doch gesehen haben, da ich ihn so lange kenne.

Jeanette. Nun nicht wahr, so muß er auch mein Bruder seyn? Aber hi hi hi! (schäckernd naiv lachend und hält die Hand vors Gesicht.) Wenn ist denn die Hochzeit? O eine Hochzeit ist so was hübsches, worüber sich die Engel im Himmel freuen. Da sollt ihr Suschen sehn.

Kömmt der Tag, der euch verbindet,
Welche Freude wird das seyn!
Euch zu Ehren will ich singen
Will ich tanzen, will ich springen
Und beim Klange der Schalmeyen
Kränze winden, Blumen streuen,
Und den Reihen tanz ich vor.
Bruder Hännschen, ich empfinde
Heißer Sehnsucht bangen Schmerz;
Achtzehn Jahre sind verflossen
Glühend schlägt mein junges Herz.
Doch ich will nicht meines Gleichen,

Einen Herrn will ich mir wählen,
Der im süßen Ton mir schmeichelt,
Suschen, ach, gieb mir dein Herz.
Bin ich eine gnäd'ge Dame,
Wird mein Mahlschatz doch die Freude:
Dann will ich nur dem Vergnügen
Jeden meiner Tage weihn.
O wie wollen wir dann Beide,
Glücklich durch die Liebe seyn!

Baron. (zu Laura) Aber sagen sie mir nur, wie sie dem einfältigen Mädchen so zuhören können?

Jeanette. Was geht dich denn meine Einfalt an, hast mit deiner eigenen genug zu thun. Wahr ists, den vornehmen Mann kannst du gut machen. Nun, damit du dich nur einmal überzeugst, so will ich dir ein Paar Worte ins Ohr sagen. Es darfs aber niemand hören. (sie zieht ihn auf die Seite, zeigt ihm den Dolch; er erkennt Jeanetten, zittert und bebt.) Nun, nicht wahr? Du erkennst mich nun für deine Schwester?

Baron. (erschrocken) Ja, bald glaube ich es nun selbst.

Laura. Schändlicher Mensch, aus meinen Augen! Denken sie nie, nie an eine Verbindung mit mir. Wer seinen Vater verläugnen kann, wie soll, wie wird der mit seinem Weibe umgehen? (ab.)

Baron. (ruft ihr nach) Laura! Laura! Umsonst, sie flieht, sie hört mich nicht. Ha! so will ich auch länger nicht dulden, länger (zu Jeanetten) soll deine Tollkühnheit mir nicht hinderlich seyn; ich will — —

Jeanette. (ihn unterbrechend und auslachend) Und was wollen sie denn?

Baron. Entdecken wer sie sind, was sie im Schilde führen.

Jeanette. Das müssen sie erst dürfen. Jetzt setzen sie sich hier auf diese Bank, unter zehn Minuten dürfen, sollen sie nicht aufstehen. Befolgen sie diesen meinen Befehl nicht, nun dann — so sollen sie zittern! — Und nun (indem sie lachend und schäckernd sich verneigt) Herr Baron empfehle ich mich ihnen. (den Dolch reichend) Doch damit sie auch sehen, daß ich noch andere Waffen habe, so haben sie ihren Zuchtmeister zurück. Ein Mädchen, wie ich, wird sie noch in weit größere Verlegenheit zu setzen wissen — (sich nochmals verneigend) Wornach sich zu achten. —

(ab.)

Zwölfte Scene.

Baron. (allein)

Rasend möcht' ich werden! Sie hat recht, die List eines Mädchens geht doch über alles.

 Zehn

Zehn Minuten soll ich da warten; der Henker weiß, was sie indessen wieder zusammen spinnt. Die verwünschten zehn Minuten! (indem er nach der Uhr sieht) Drey erst weg — Ob ichs wage? Ja — es sey, wer kann denn für seine Uhr, wenn sie etwas zu früh läuft! —

(ab.)

Dreyzehnte Scene.

Laurens Zimmer.

Laura. Burkard.

Laura. (tritt ins Zimmer) (ihr folgt Burkard) Also ist der Onkel Reinhards wirklich schon da?

Burkard. Wirklich. Das muß ein steinreicher Mann seyn. Was für Equipage! Eine Menge Bedienten, einen Mohren sogar, und Coffres — nun das kann ich ihnen nicht sagen. (Er stehet eben am Fenster, und sieht hinaus) Mamsell, kommen sie her, da geht er — Je er kommt ja gar gerade auf unser Haus zu! —

(ab.)

Vierzehnte Scene.

Laura. Ich bin voller Erwartung. Laß sehen, was mein Reinhard thun wird.

Rein=

Reinhard. (als verkleideter Onkel, in seinem Gefolge ein Mohr, und andere Bedienten) Sie verzeihen, ich hoffte meinen Neffen zu treffen, der mich bei ihnen einführen sollte. Nehmen sie meinen wärmsten Dank, daß sie des guten Jungens Freundin haben seyn wollen.

Laura. Nicht minder freut es mich, seinen braven Onkel kennen zu lernen.

Reinhard. Wirklich dauerts mich, daß ich mit meinem Eintrittscompliment schon auch meine Abschiedsvisite verbinden muß.

Laura. Sie werden uns doch nicht so schnell verlassen?

Reinhard. Heute noch. Das wird meinem Neffen freilich nicht gelegen seyn; noch habe ich ihm in den ersten Augenblicken des Wiedersehens nichts davon sagen mögen, ein schneller Abschied thut minder weh. Indessen, die Freude Amsterdam zu sehen, wird seinen Schmerz —

Laura. (ihn unterbrechend) Sie wollen ihn doch nicht mit nach Holland nehmen?

Reinhard. Allerdings. Dort will ich sein Glück machen. Lang habe ich gezürnt; er hat aber durch seine weise Geduld meine eigensinnige Laune endlich zu fesseln gewußt. Ich will ihn entschädigen, für das, was er gelitten

 hat.

hat. Indessen hätte er gewählt, hätte er seinen Plan entworfen, sich in hiesigen Gegenden zu etabliren, auch darwider will ich nichts haben. Selbst wenn er ein Mädchen hätte, die er liebte, so wollte ich meine Einwilligung ihm nicht verkümmern: nur müßt sie die Schönheit, die Tugend und die Talente einer Laura haben.

Laura. Sie beschämen mich.

Reinhard. Gutes Kind, erröthen sie nicht; das Lob eines alten Mannes trägt immer das Gepräge der Wahrheit. Ueberdem hat sie auch mein Neffe in seinen Briefen jederzeit auf das vortheilhafteste geschildert.

Funfzehnte Scene.

Der Baron. Die Vorigen.

Baron. (Reinharden betrachtend) (für sich) Eine äußerst frappante Aehnlichkeit zwischen Onkel und Neffen, das liebe Alter abgerechnet. (zu Reinhard, ihn becomplimentirend) Ich bin entzückt die Gnade zu haben —

Reinhard. Nicht Gnade. Ich bin Kaufmann, und freue mich, daß ichs bin. Geld und Kleider, merk' ich, streuen auch ihnen Staub in die Augen. Sind auch sie ein Freund von meinem Neffen Reinhard?

Baron. O wer wird nicht nach diesem Glücke geizen!

Reinh. } zugleich, doch jedes für sich auf die Seite. Daß du lügen müßtest! (zum Baron)

Laura. Einen elendern Heuchler kenn' ich nicht.

Mit wem habe ich die Ehre?

Baron. Baron von Wildhain, aufzuwarten.

Reinhard. (unwillig aufstehend) Es ist mir nicht sonderlich lieb, ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Warum? wird ihnen ihr eignes Gefühl sagen. (zu Laura) Würde es ihnen wohl ein bisgen lieb seyn, wenn Reinhard glücklich würde? Und er soll es werden, er wird es werden. Glauben sie mir, er macht Aufsehen, und er hat die Hoffnung wichtige Parthien im Auslande zu machen, doch zwinge ich ihn zu nichts.

Es harrt auf meinen Neffen
Die schöne Gräfin Nothingham;
Sie kam zu mir nach Amsterdam,
Und warb um seine Hand:
Viel Ehre zwar und Gnade
Doch wärs um ihn auch Schade,
Denn eine Tonne Goldes
Giebt Ahnen und Verstand

(zu seinen Bedienten.)

Heut werden die sechs Tartarn
Dem Wagen vorgespannt.

(zu Laura)

Und Laura kann nicht beben
Mit diesem Mann zu leben?
O trennten, liebes Mädchen,
Noch heut sie dieses Band!

(empfiehlt sich)

Ihr Diener, meine Schöne!

(zum Baron)

Ich muß mich nun empfehlen —
Bei Stern und Ordensbändern
Aus aller Herren Länder
Wird nun mein Neffe glänzen —
Schon ist in Hollands Grenzen
Sein Name all bekannt. (ab.)

Sechszehnte Scene.

Laura. Der Baron.

zu- gleich { Laura. (die ihn begleitet hat, kömmt zurück, für sich) Heiß glüht mir die Wange: ein gewisses unnenbares Etwas geht in mir vor. Ach sind das die Ahndungen der Freude, oder meines Unglücks?

Baron. (ebenfalls für sich) Nun wird sie gewiß gelindere Seiten aufziehen: kann }

Rein-

Reinhard so große Parthien machen, so wird ihm an Laura nichts liegen. Jetzt das Eisen geschmiedet, weil es noch warm ist. (zu Laura) Liebes Schäfchen! warum so in Gedanken? Wer hätte das in Herrn Reinhard gedacht?

Laura. Ich bitte recht sehr, mich in meiner Einsamkeit zu laßen. Aus unserer Verbindung kann einmal nichts werden —

Baron. O stoßen sie meine Hand nicht so verächtlich von sich. Sie werden es zu spät bereuen. Trauen sie Herrn Reinhard nicht —

Laura. Komm' wie es komme! Was beschlossen ist, ist beschlossen.

Baron. Und das Testament?

Laura. Jeanette mag das Testament hinnehmen.

Baron. So werde ich auch dieser meine Hand geben.

Laura. Die sie vermuthlich nicht nehmen wird.

Baron. Es kommt auf einen Versuch an.

Laura. O sie hat schon gewählt. Licentiat Fechtner ist ihr längsterklärter Bräutigam.

Baron. Der Licentiat wird dem Baron weichen müssen —

Laura. Ich wünsche Glück dazu. Bitten sie nur den Fiscal Flappert, und lassen sie sich nicht durch Suschen ihren Adel verdächtig machen.

Baron. (wüthend ab) Vermaledeytes Schicksal, du hast heut schrecklich mir mit gespielt. Der Betrug siegt über die Wahrheit. Was bleibt mir nun übrig? Schwere Wahl zwischen Tod oder Schande — Tod du sollst mir willkommen seyn!

(ab.)

Laura. (persifflirend ihm nach) Er zog den Degen — und steckt ihn langsam wieder ein.

Siebenzehnte Scene.

Laura.

Wird Reinhard sich nun nicht rächen? Wird er seine verschmähte Liebe nun nicht auf das Grausamste ahnden?

Ach wie klopfts in mir so ängstlich
Schon verschmäht er meine Liebe —
Foltert schon mit kaltem Blicke
Arme Laura, deinen Schmerz.
Götter, haltet ihn zurücke,
Läutert jeden seiner Triebe!
Ach ich fühls, schon schwankt sein Herz.
Schon seh ich ihn von mir eilen,

Seh

Seh sein Herz mit andern theilen —
Wer wird meine Wehmuth heilen!
Stirb nur hin, mein armes Herz,
Und verblute deinen Schmerz.

(Sie wirft sich voller Wehmuth auf einen Stuhl, und stützt ihren Kopf mit der einen Hand, mit der andern verbirgt sie ihre Thränen.)

Achtzehnte Scene.

Garten.

Der Baron (mit einem Dolch.)

Recitativ.

Götter, grausame Götter!
So habt ihr denn mein Schicksal
Furchtbar entschieden!
Schneller stürzte hienieden
Kein Sturm die Blüthen.
Ha, Schaudern erfüllt mich,
Weh mir!
Was tönt so fürchterlich
In meinen Ohren:
Wie Ahndung bebts durch alle meine Glieder
Du bist verlohren.
Schrecklich! dieß ist das Rufen des Todes —
Ha, die Parzen winken wieder:

Und

Und ich höre meine Richter
Das Urtheil mir schon fällen.
Wie, wär es Täuschung?
Täusch mich nicht Phantasie mit leerer
Hoffnung!
Doch nein, es bleibt beschlossen
Und ich folg' eurem Winken,
Zur Nacht des Erebus.
O Laura, sieh mich leiden!
Doch harte Seele, du siehst
Mich lächelnd scheiden.
Ich will vergeben
Wirst du den lezten Willen
Der für dich lebte,
Im Tode nur erfüllen.

Arie.

Errichte mir ein Grabmahl
Zu meinem Angedenken,
Man wird mir Thränen schenken
Wird meinen Tod betrauern —
Aus Lieb starb ich allein.
Nie fühlte ich es stärker
Wie lieb ich's Leben habe.
Und nun so nah am Grabe!
Wär ich ein alter Knabe
Es würde mich nicht dauern:
Doch soll's einmal so seyn.
Muß ich denn doch nun sterben

Will ich mir Ruhm erwerben
Die Nachwelt wird in Chören
Des Helden Grab zu ehren,
Mit Blumen es bestreun.
Weint meinen Tod, ihr Grazien,
Beklaget unter Thränen
Die schmerzlichste der Scenen — —
Doch um der Mädchen willen
In Nacht und Grab sich hüllen,
Wer's thut, muß albern seyn. (ab.)

Neunzehnte Scene.

Laurens Zimmer.

Laura. (in der Situation der siebenzehnten Scene. Dann Reinhard.)

Laura. Noch kömmt er nicht. Unglückliches Zeichen seines untreu gewordenen Herzens. Liebte er mich noch; auf den Flügeln der Liebe wäre er herbeigeeilt. Sey es, wie es sey! er ist gefaßt der Entschluß. Will mich das Schicksal durch Reinhards Hand nicht glücklich machen, so mag ich's noch weniger durch den mir verhaßten Baron werden. Doch was hör ich kommen? er ist es, ja er ist es selbst.

Reinhard. (als Reinhard nicht als Onkel, stürzt im vollen Entzücken zur Thür herein, Lauren entgegen) Laura, Laura! was werde ich ihnen noch sagen können, das sie nicht wüßten? Sie haben meinen Onkel gesehen, gesprochen.

Laura. (sucht sich zu verbergen) Wir werden, wie ich höre, ihre angenehme Gegenwart bald verliehren; gehn sie noch mit nach Amsterdam zurück?

Reinhard. Nein, Laura, ich bleibe hier, denn mein Onkel will mich ganz, ganz nach meinen Wünschen glücklich machen. Und wie kann ich das anders, als in ihren Armen werden? — Wo wäre nun noch ein Hinderniß?

Laura. Reinhard sie sind ein edler Mann.

Reinhard. Meine Liebe zu ihnen war Reinheit, kein Schicksal würde sie vermindert haben. Werde ich nun auf Gegenliebe hoffen können? —

Laura. Darf ich ihnen wohl erst geben, was sie längst schon hatten?

Reinhard. (Laura umarmend) O ihr Götter der Liebe, seht wie reich die Seligkeiten sind, die ihr über uns ausgeschüttet habt. Laura, zur Befestigung der Treue (er zieht einen goldenen Ring aus seiner Tasche) wollen wir diese Ringe wechseln, zum Zeugniß, daß wir keinen Augenblick säumen wollen, den hohen Bund für die Ewigkeit unserer Empfindungen zu beginnen.

Laura. Was ich fühle läßt sich nicht beschreiben. Auch sie werden es empfinden, welch ein herrliches Gefühl es ist, Glückliche zu machen.

Duett.

Duett.

Reinhard.

Immer blieb ich dir ergeben,
Mein Gefühl, all meine Triebe
Glühten Treue, glühten Liebe
Ewigkeit war ihr Gesetz.

Laura.

Noch ist mirs, als wenn ich träumte
Mich zu täuschen, mich zu blenden,
Schienst du alles anzuwenden,
Trug und List schien mir dein Netz.

Reinhard.

Wirst du aber mir vergeben?

Laura.

Wie? Du zitterst? sag was soll dein ängstlich Beben?

Reinhard.

Ach es war mein Onkel nicht.

Laura.

Bösewicht!

Reinhard.

Dich zu besitzen,
Mußt ich diesen Einfall nützen.

Laura. (für sich)

Wagt er diesen Schritt aus Liebe
Mag es ihm vergeben seyn.

Reinhard.

Größre Angst flößt einem Diebe
Selbst nicht sein Verbrechen ein.

Laura. (für sich)

Ein bischen ihn zu quälen
Erlaubt die Liebe wohl.

Reinhard.

Ich weiß vor lauter Wirrwarr
Nicht, was ich denken soll.

Laura. (persiflirend)

Sie reisen doch nach England?
Dort harren die Comtessen
Und könnens nicht vergessen
Wie reich, wie schön sie sind.

Reinhard.

O wär ich taub und blind!

Laura. (höhnisch)

Lakey! Lakey, schnell angespannt
Ich fahr mit Sechsen heut.

Reinhard.

Wie bin ich so zerstreut!

Laura. (vertraut)

Mein Spötteln drückt sie nieder?
O Freund, ich scherzte nur.

Reinhard.

Mein Muth erhebt sich wieder
Und grüßt der Freude Spur.

Beide.

Wenn sich Lieb um Liebe findet
Und den Kranz der Treue windet,
Dann ist unter allen Freuden
Dieß die größte Seeligkeit.

Laura. Doch welch ein Abgrund öffnet sich mir! Leidenschaft, o Leidenschaft, du hast mir den Weg zu schmeichelnd mit Blumen überstreut: aber — —

Reinhard. (sie unterbrechend) Laura, ist es möglich? Engel wichen ihnen an Großmuth, und diese schöne That könnte sie gereuen? Ich gestehe es, es war Verwegenheit — —

Laura. (sehr bitter) Die uns nicht allein unglücklich, sondern auch lächerlich macht.

Reinhard. Den ehrlichen Mann soll wenigstens die Liebe nicht verdrängen, wenn sie mich auch zur Unbesonnenheit verleitete. (er zieht seinen Ring vom Finger) Hier Laura haben sie diejenige Gewalt freiwillig wieder zurück,

wo-

wodurch wir unsere Liebe befestigten. Sie sind von diesem Augenblick an wieder frei. Sie machen mich zwar dadurch elend, aber was kümmert sie ein so armer Mann?

Laura. Sie verkennen mein Herz. Laura weiß Wort zu halten. Aber stellen sie sich den Hohn des Barons vor; und dann Jeanettens Freude.

Zwanzigste Scene.

Jeanette. (in ihrer eigenen Kleidung) (und Burkard noch in Livree stehen in der Thür des Hintergrundes. Jeanette kömmt eiligst aus derselben bei Laurens letzten Worten, die sie unterbricht.)

Jeanette. Sie glücklich zu machen. Den Geist der zeither geführten Intrique führte ich.

Laura. Und sie waren?

Jeanette. Nicht allein Mamsell Dormer, sondern auch sogar — Suschen.

Laura. Und sind jetzt?

Jeanette. Jeanette Seeburg.

Laura. Mein liebes Mühmchen?

Jeanette. Sind sie mit mir zufrieden? Lernen sie mich ganz kennen, und sie sollen noch mehr seyn.

Laura. Aber sagen sie mir nur, wie ich das alles zu nehmen habe?

Jeanette. (sie unterbrechend) Hören sie mich. Der Onkel Walther war todt. Es konnte mir nicht verborgen bleiben, daß sich der Baron von Wildhain die abscheuliche Clausel im Testament erschlichen hatte. Sie wurden dadurch unglücklich, und ich, die doch auch zur Familie gehörte, gieng mit leeren Händen aus. Prozesse nehmen viel, und geben wenig. Darum ward ich selbst der Advocat und entwarf mir einen Plan. Dieser Herr (auf Burkard zeigend) half mir ihn mit ausführen. Sie halten ihn für einen Bedienten; aber er ist mein Bräutigam, und ist der Licentiat Fechtner. Er schlich sich in das Wildhainische Haus, und Klippern gehört zum Handwerk.

Laura. Ich erstaune.

Jeanette. Und haben mit ehrlichen Leuten zu thun.

Laura. Aber was wird der Baron sagen?

Jeanette. Er wird schweigen, wenn er klug ist. Es ist ihm im mindesten nicht zu viel geschehen. Der Baron ist ein schlechter Mann. Wie er noch nicht wußte, wer von uns beiden Universal-Erbin werden würde, so trug er auch mir seine Hand an. Ich kam, trieb ihn mit

 sei-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

seinem gegebenen Worte in die Enge, und er ließ sich alle die Comödien gefallen, die ich mit ihm spielte. Ihren lieben Reinhard vergeben sie: der Onkel aus dem Stegreif war Nothwehr: wir sind mit ihm zufrieden, er hat seine Rolle gut gespielt, ohne daß er wußte, daß das Stück von uns geschrieben war.

Laura. Und nun bin ich erst völlig mit ihm versöhnt.

Jeanette. Aber Kinder, da wir dem Aeußerlichen nach in unserer Originalgestalt nun wieder beisammen sind, so sollt ihr doch auch mein Herz kennen lernen. Ich ändere den Willen des Testaments dahin um: Ich und Laura theilen des Onkels Vermögen, und machen uns so glücklich damit, als möglich.

Laura. Mühmchen, wollten sie das? Wenn das der Onkel wüßte, was würde er dazu sagen?

Jeanette. Laßen sie uns hören, ob der Geist des Onkels etwas dawider habe? (sie nimmt ihren Fächer und macht einen Kreis in die Luft) Geist unsers Onkels erscheine, und mache mir kund, ob du mit meinem Entschluß zufrieden bist. Zürnst du auf mich, so zeige deinen Unwillen. (Pause) Kein Blitz, kein Donner! und auch kein Geist? (eine kleine Pause) Da haben sie's liebes Mühmchen. Ich kanns nicht ändern;

sie

sie müssen schon die 30000 Thl. annehmen. Und wißt ihr nun mein Plänchen? Sechs Meilen von hier sind zwei Rittergüter zu verkaufen. Laßt uns das Geld dazu anwenden, uns zu glücklichen, zu vergnügten Menschen zu machen, und wo wird man das schneller, als im Schooße der Natur?

Laura. Und der Baron?

Jeanette. Zieht mit einem langen Näschen ab. Schlechte Streiche verdienen keinen bessern Lohn, und er sey ein warnendes Beispiel für alle Erbschleicher —

Laura. Ich staune über die Güte ihres Herzens.

Jeanette. Keine Umstände. Meine Großmuth ist nicht weit her. Sie hat zwar den Firniß von den meisten edlen Handlungen — Eigennutz bleibt aber doch immer die Hauptquelle. Lassen sie uns den Himmel danken, daß er diese Intrique begünstigt hat.

Finale.

Jeanette. Wer dachte, daß heute
Die Feier der Liebe

So fröhlich wir beide
Noch würden begehn!

Burkard. Zuerst soll von Wildhain
Von mir es erfahren,
Drum will ich nicht länger
Unthätig hier stehn.

Laura. O glückliche Täuschung!

Burkard. Es lebe die Hoffnung!

(ab.)

Laura. Ich glaubte mich nimmer
So glücklich zu sehn.

(zu Reinhard) Mein Busen schlägt ewig
Dir Theurer! entgegen.

Reinhard. Empfange den Seegen
Des dankenden Herzens —
O Stunden des Schmerzens
Wie lohnt ihr so schön!

Jeanette. So küßt euch und freut euch
Ihr seyd nun im Hafen.
Es lebe die Liebe,
Die selbst sich belohnt!

Laura. Im reizenden Kleide
Erscheint uns die Freude,

Stets grünen die Lauben
Die Amor bewohnt.

Reinhard. Dieß Band soll nichts trennen,
Wir leben der Freundschaft
Im glücklichen Reihn —

(z. 3. Stimmen) Und wollen uns Brüder
Und Schwestern uns seyn.

Jeanette. So sieget die Liebe
Mit schöpfrischem Triebe,
Und züchtigt die Thoren,
Die sie nur entweihn.

Der Baron mit Burkard, (der die Livree abgelegt hat.)

Baron. Also darf man keiner trauen?
Denn ihr Liebeln, denn ihr Schmeicheln,
Ist nur Trug und eitel Heucheln
Ich bin der Beweiß davon.

Jeanette. Wer sie kennt, wird sie nicht kaufen
Wie die Arbeit, so der Lohn.

Baron. Weg mit ihr, der Ungetreuen!
Ihre Hand war kein Gewinn.

Laura und Jeanette. Ja so sprach dort auch das Füchschen
Bei den allzuhohen Trauben

Baron z. Will des Glücks sie nicht berauben
Laura. Prächtig klingts: — Frau Malerin.

Reinh. Laura. Jeanet. Er will seinen Aerger bergen
Doch verräth ihn sein Gesicht.

Baron. (auf die Seite) Ich muß meinen Aerger bergen,
All mein Blut steigt ins Gesicht.

Bar. z. Laur. Nun so will ichs nur gestehen,
Daß sie nie, nie mich beseelten,
Dann die guten Götter wählten
Jeanetten nur für mich.

Laura. Gratulire denn von Herzen
Ist Jeanette ihre Braut —

Jeanette. Ich bedaure sie von Herzen,
Morgen bin ich schon getraut.

Laura. Soll ich nun noch gratuliren?

Rein-

Reinh. ⎧ Bald fängt er mich an zu dauern
Laura. ⎨ Alle seine Schlößer trümmern
Jeanet. ⎩ Die er sich heut aufgebaut.

Baron. Keine Hoffnung soll mir schimmern,
(für sich) Alles soll darnieder trümmern,
Was ich ängstlich aufgebaut!

Burkard. All erschlichne Testamente
(z. Baron) Nehmen immer solch ein Ende —

Baron. Ihr Gesicht will ich mir merken
Hätt' ich's eher nur gewußt —

Laura. Besser thun sie, sie verzeihn.

Baron. Nein, mein Haß soll sich erneun!

Burkard. Schonen sie doch ihre Brust!
Denn ihr Haß macht uns nur Lust.

Baron. Höher noch den Haß zu treiben
(zu Laura) Können sie ein Schauspiel schreiben,
Können ihm den Titel geben
Maler und Bedientenglück.

Chor.

Hymen spitze die kräftigsten Pfeile
Heut mit Amors allebendem Feuer-
Liebe umfaßt uns jetzt reger und freier
Jeder Liebe wird dieses zu Theile,
Und sie seegnet schon heut ihr Geschick!
Nichts stört ferner der liebenden Glück.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Die Partitur dieser Oper, mit unterlegtem deutschen Text, ist bei dem Herrn Joseph Seconda in Dresden gegen sehr billige Bedingungen zu haben.

RUDOLF LANG MÜNCHE

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cimarosa, Domenico, / Petrosellini, Giuseppe, / Claudius, Georg Carl,

Der Onkel aus Amsterdam Eine comische Oper in zwei Aufzügen

Riga und Mitau 1796

L.eleg.m. 1139 ob
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577676-2
VD18 14792974